

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 301

Donnerstag, den 29. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



BOTSCHAFTER HAAS

Das ist Dr. Wilhelm Haas, für den in Moskau von der Bundesregierung das Agrément nachgesucht worden ist. Selbst die SPD nannte gestern in Bonn die Ernennung von Dr. Haas „einen guten Griff“.

Heimatbund-Regierung an der Saar vorgesehen

Einigung zwischen Ney und Schneider, aber CDU Saar wünscht Änderungen

Saarbrücken. (dpa) Die Vorsitzenden der CDU Saar und der Demokratischen Partei Saar (DPS), Dr. Ney und Dr. Schneider, hatten am Mittwoch eine Aussprache über die bevorstehende Regierungsbildung. Die Aussprache verlief freundschaftlich und herzlich. Beide Parteiführer sind sich einig, daß eine starke Heimatbundregierung gebildet werden müsse, die die Saarverhandlungen mit Nachdruck führen könne.

Landesvorstand und Landtagsfraktion der CDU Saar haben gestern beschlossen, den beiden anderen deutschen Parteien einen neuen Vorschlag zur Kabinettsbildung zu unterbreiten. Die CDU würde es begrüßen, wenn in dem Kabinett die Vorsitzenden der drei deutschen Par-

teien, Dr. Ney (CDU), Dr. Schneider (DPS) und Conrad (SPD), vertreten wären. Die beiden Körperschaften beauftragten Dr. Ney erneut, eine Kabinettsbildung zu versuchen.

Der DPS-Vorsitzende Dr. Schneider sagte zu der Verlautbarung der CDU,

seine Partei wolle die Verhandlungen fortsetzen, jedoch auf der Basis der Vorschläge, die Ney und Schneider am Mittwoch erörterten. Dabei sei etwa folgende Lösung vorgesehen worden: Landtagspräsident Ney, Ministerpräsident Egon Reinert, Julius von Lautz oder Wilhelm Kratz (CDU), Inneres von Lautz, parlamentarischer Staatssekretär Erich Schwerdtner (DPS). Das Kultusministerium solle von der CDU besetzt werden, das Ministerium für Arbeit und Wohlfahrt Conrad (SPD), parlamentarischer Staatssekretär Paul Simonis (DPS). Für das Wirtschaftsministerium seien Schneider und als parlamentarischer Staatssekretär Dr. Hans Peter Will (SPD) vorgesehen. Das Finanz- und das Justizministerium sollen unpolitisch mit Prof. Blind und Dr. Lawall besetzt werden.

Ursprünglich war von der CDU Ney als Ministerpräsident vorgesehen. Auch die personellen Vorschläge unterschieden sich sehr von der jetzigen Absprache zwischen Ney und Schneider. Die neuen Vorschläge der CDU an die anderen beiden deutschen Parteien sind noch nicht bekannt.



WEIHNACHTSSCHWIMMEN IN NIZZA

Ein besonders kühles Vergnügen leisten sich die Wasserratten der französischen Riviera: Nizza mit ihrem traditionellen Weihnachtsschwimmen. Die Schwimmer und Schwimmerinnen vertrauen sich zunächst nur zögernd den kühlen Fluten an.

Papst empfing 370000 Personen

59 Reden und Rundfunkansprachen in einem Jahr

Vatikanstadt. (Korr.) Papst Pius XII. hat 1955 nach einer Jahresbilanz des Vatikans 59 Reden und Rundfunkansprachen über „Themen von besonderer Aktualität“ gehalten, davon 25 in italienischer, 22 in französischer, sechs in englischer, fünf in spanischer und eine in portugiesischer Sprache.

370 000 Personen empfing der Papst 1955 in Audienzen. 401 Besuchern, unter ihnen Mendès-France, Pinay, Spaak, Nehru, Prinz Bernhard der Niederlande, Dulles und Dr. von Brentano, gewährte er Privataudienzen. Und das alles trotz seines geschwächten Gesundheitszustandes!

Lohnerhöhung bei Bundesbahn

Frankfurt. (dpa) Der Beirat der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hat den Vorstand der Gewerkschaft beauftragt, die Lohnverhandlungen mit dem Vorstand der Deutschen Bundesbahn auf der Grundlage des bisherigen Verhandlungsergebnisses abzuschließen. Danach sollen die Tabellenlöhne der Eisenbahnarbeiter vom 1. Januar an im Durchschnitt um elf Pfennig erhöht werden.

Arbeitspolitik im neuen Jahr

Erklärungen der Arbeitgeber und des DGB

Bonn. (dpa) Lohnerhöhungen könnten bei einem entsprechend erhöhten Warenangebot sozialpolitisch und wirtschaftlich wünschenswert sein, sagte gestern Paulsen vom Arbeitgeberverband. Wenn die Löhne aber stärker stiegen als die Produktivität, so fuhr Paulsen fort, dann seien vor allem Rentner und Unterstützungsempfänger, schließlich aber auch alle Verbraucher die Leidtragenden.

Der DGB-Vorsitzende Freitag bezeichnet in seiner Neujahrsbotschaft das Jahr 1955 als ein Jahr des Erfolges in der Gewerkschaftsarbeit. Er kündigt an, daß der DGB im kommenden Jahr die Anstrengungen um Anhebung der Löhne fortsetzen und sich vor allem um die Verwirklichung seines Aktionsprogramms mit der Forderung nach kürzerer Arbeitszeit bemühen will.

Zusicherungen für John

Kopenhagen. (Korr.) Dr. Otto John habe vor seiner Rückkehr in die Bundesrepublik eine unverbindliche Zusicherung des Bundesjustizministeriums erhalten, daß er wohl kaum verhaftet werde, behauptet der dänische Zeitungskorrespondent Bonde-Henriksen. Der Korrespondent, der John zur Flucht aus Ostberlin verhalf, betont, Staatssekretär Dr. Strauß vom Bundesjustizministerium habe ihn bei einem Zusammentreffen in Berlin gebeten, er solle Dr. John grüßen und ihm sagen, er könne ruhig zurückkehren, denn es werde wohl kaum zu einer Verhaftung kommen. Bonde-Henriksen unterstreicht jedoch, daß der Ausdruck „freies Geleit“ weder von Dr. Strauß noch von ihm gebraucht worden sei.

Wie wird das Wetter?

Temperaturrückgang

Auf der Rückseite eines rasch nach Norwegen abziehenden Sturmtiefs dringt kalte Meeresluft nach Mitteleuropa vor.

Vorhersage für Donnerstag: Bei starken, langsam wieder abflauenden Winden, die im Laufe des Tages auf Nordwest drehen, meist starke Bewölkung mit einzelnen schauerartigen Regenfällen, im Hochsauerland Übergang zu Schneefall. Langsamer Temperaturrückgang.

Weitere Aussichten: Weiter Temperaturrückgang.



Vier Wochen Kaufenthaltung

Aufruf des Niedersächsischen Landvolkverbandes

Hannover. (dpa) Der Niedersächsische Landvolkverband hat jetzt seine Mitglieder für die Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar zu einer Kaufenthaltung aufgefordert. Er will mit dieser Kampfmaßnahme gegen die Landwirtschaftspolitik der Bundesregierung protestieren.

In einem Aufruf werden die Landwirte aufgefordert, in den vier Wochen weder land- und forstwirtschaftliche Maschinen noch Mineraldünger, Ölkuchen, andere Betriebsmittel oder Hausgegenstände, Bekleidung und Schuhwerk zu kaufen. Kinoveranstaltungen sollen gemieden und keine Festlichkeiten veranstaltet werden. Ferner hält es der Verband für notwendig,

dem Monat der Kaufenthaltung noch eine längere Periode äußerster Kaufeinschränkung folgen zu lassen.

Als „Parodie eines Streiks“ bezeichnen agrarpolitische Kreise der SPD-Bundestagsfraktion diese Proklamation. Ein solcher Streik habe im Januar keine Bedeutung, denn in diesem Monat brauche und kaufe die Landwirtschaft weder Dünger noch neue Maschinen. Nach Weihnachten sei es auch kaum anzunehmen, daß Haushaltsgeräte, Textilien und ähnliches gekauft würden. Der ganze Bankrott des Bauernverbandes gehe schließlich auch daraus hervor, daß man der Landwirtschaft so groteske Maßnahmen wie den Nichtbesuch von Kinos empfiehlt.

Kommissar verübte Selbstmord

Nach Rundfunkmeldung, daß er angeklagt werden sollte

Buenos Aires. (Reuter) Der ehemalige Sonderkommissar der Provinz Buenos Aires während der Herrschaft des gestürzten argentinischen Staatspräsidenten Peron, Kelly, verübte gestern Selbstmord, nachdem er in einer Rundfunksendung gehört hatte, daß er unter Anklage gestellt werden sollte.

Kelly, der früher auch Präsident der argentinischen Gemeindebank gewesen war, saß mit seiner Familie beim Essen, als im Rundfunk bekanntgegeben wurde, ein Untersuchungsausschuß der Regierung wüßte die Erhebung einer Anklage gegen ihn wegen Unregelmäßigkeiten in seiner Amts-

zeit. Kelly stand vom Essen auf, ging in sein Schlafzimmer und erschoss sich.

Im Sturm umgekommen

Tokio. (INS/Reuter) Die heftigen Stürme, die seit einigen Tagen an der japanischen Ostküste toben, haben unter den japanischen Seeleuten schwere Opfer gefordert. 110 Seeleute werden vermißt, 239 Besatzungsmitglieder von Fischereifahrzeugen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen. Die Männer hatten sich stundenlang an den Wrackteilen ihrer gekenterten Schiffe festgeklammert. Japanische Patrouillenboote suchten mit Scheinwerfern das Küstengebiet nach Schiffbrüchigen ab.

FLUG um die ERDE

Nach einem Flug rund um die Erde landete gestern das britische Dösenverkehrsflugzeug „Comet III“ wieder in London. Das Flugzeug brauchte für die 30 000 Kilometer rund um die Erde an reiner Flugzeit 66 Stunden und 42 Minuten.

Die SPD will Mitte Januar in Köln einen Kongreß abhalten, der sich mit der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturpolitik der Partei beschäftigen soll.

In Friedland sind in der Nacht zum Mittwoch acht Haftentlassene aus der Sowjetzone eingetroffen. Sie kamen aus dem Zuchthaus Bautzen.

Der USA-Sergeant Kilman ist von den Sowjets den amerikanischen Behörden in Berlin übergeben worden. Kilman war in Ostberlin in einen Verkehrsunfall verwickelt und von der Vopo festgenommen worden.

Festgenommen wurde in Heerlen in Holland ein 21jähriger Fabrikarbeiter, der der Polizei gestanden hat, bei Enschede

eine 17jährige Fabrikarbeiterin ermordet zu haben.

Tito ist gestern zu einem zehntägigen Staatsbesuch in Kairo eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Ministerpräsidenten Nasser empfangen. Titos Frau Jovanka ist ebenfalls in Kairo eingetroffen.

Beide Kammern des Obersten Sowjets haben dem Haushaltsplan der Regierung für das kommende Jahr zugestimmt.

Präsident Eisenhower flog gestern zu einem 15tägigen Erholungsurlaub nach dem Marinestützpunkt Key West in Florida.

Getötet wurden acht Personen, als eine Hängebrücke über den Grijalvafluß im mexikanischen Staat Chiapas zusammenstürzte. Ein Lastkraftwagen hatte eines der Tragseile zerrissen.

Ministerpräsident Grotewohl ist gestern nach einem dreitägigen Besuch in der Mongolischen Volksrepublik aus deren Hauptstadt Ulan Bator abgereist.

Orkan über der Nordsee

In Österreich und in der Schweiz Regen — Frühlingswetter in Südtirol und Frankreich

Hamburg. (dpa) Über der Nordsee und an der ostfriesischen Küste toben schwere Stürme. Bei einer Winddrehung auf West-Südwest erreichte der Sturm in den gestrigen Nachmittagsstunden Stärken von acht bis neun und in den Bän sogar Orkanstärke. Aus dem Küstengebiet werden auch starke Schauer gemeldet. Die Mittagstemperaturen in Nordwestdeutschland betrugen zwölf Grad Celsius.

Auf den Mittelgebirgen der Sowjetzone ist gegenwärtig nur noch im Fichtelberg-Gebiet stellenweise Skisport bei Pappschnee möglich. Mit nennenswerten Schneefällen wird dort in den nächsten Tagen kaum gerechnet. Auf dem Brocken liegt bei einer Temperatur von plus vier Grad Schneematsch.

In den Alpen mildes Wetter

Durch das milde Wetter der letzten Tage können einige Hochalpenstraßen von Kraftfahrzeugen mit Schneeketten oder Winterrreifen wieder befahren werden. In Österreich, wo es in Lagen unter 1500 Metern regnet, sind allerdings die Großglockner- und die Silvrettastraße gesperrt. Mit Ketten oder Winterrreifen sind befahrbar: Arlberg, Flexenstraße, Brenner, Katschberg, Ploeken, Loibl, Radstädter Tauern, Zillertal, Zillertal und alle Seitentäler in Tirol und Vorarlberg.

Auch in der Schweiz regnet es. Die bekanntesten Pässe sind für den Verkehr gesperrt. Die Hochstraßen im französischen Alpen sind ebenfalls nicht befahrbar. In Südtirol herrscht Frühlingswetter. Die Dolomitenstraße von Toblach über Cortina nach Bozen ist für den Verkehr frei.

Heiterer Himmel über Paris

In Paris herrschte gestern bei heiterem Himmel echtes Frühlingswetter. Zur „kältesten“ Stunde, um 3 Uhr morgens, betrug

die Temperatur 15 Grad über Null. Dagegen wurden die Küsten Englands gestern von schweren Stürmen heimgesucht.

Über Oberitalien lag am Mittwochvormittag eine 300 Meter hohe Nebeldecke. Der Straßenverkehr Mailands war fast völlig eingestellt. Auf den Ausfallstraßen stauten sich die Lastzüge in langen Kolonnen.

Im Bottnischen Meerbusen wurde die Eiskecke durch den Eintritt milder Witterung aufgerissen. Das Treibeis vor der Küste ist verschwunden.

„Mit dieser Geißel Höringers ...“

Disziplinarverfahren gegen Landrat wegen Verulkung eines Ministers

München. (dpa) Das bayerische Innenministerium hat eine Untersuchung gegen den Landrat Reichold von Wolfratshausen eingeleitet, die klären soll, ob ein förmliches Disziplinarverfahren angestrengt werden muß. Der Landrat soll sich bei der Beförderung eines Beamten einen „harten Affront“ gegen seinen höchsten Vorgesetzten, den Innenminister Dr. Geislinger, geleistet haben.

Landrat Reichold soll vor der versammelten Belegschaft seines Amtes den beförderten Beamten aufgedrückt haben,

auf einem Kissen mitten im Saal niederzuknien. Davor habe auf einem Tisch eine große Wachskerze gebrannt. Dann soll der Landrat dem vor ihm knienden Beamten mit einer Gardinenstange auf die Schulter geschlagen und die salbungsvollen Worte gesprochen haben: „Mit dieser Geißel Höringers schlage ich dich zum Oberregierungsrat.“

Das Innenministerium bestätigte auf Anfrage lediglich, daß ihm der Vorfall in dieser Form berichtet worden sei. Unter Hinweis auf die schwebende Untersuchung wurden weitere Auskünfte versagt.

Die große Verwandlung

W. Sch. Wenn man das Jahr 1955 überschaut und nach dem hervorragenden Einzelergebnis sucht, so bietet sich ohne weiteres die Genfer „Gipfelkonferenz“ an. Und doch ist auf dieser Konferenz wenig im eigentlichen Sinne geschehen, sie war mehr Deutlichmachen und Anerkennen einer bestimmten Situation durch die Staatsmänner des Westens und des Ostens: die atomare Rüstung hat einen Stand erreicht, der den Krieg als die Ultima ratio sinnlos machte. Ob dieser Zustand nun durch das Zusammentreffen des amerikanischen Präsidenten mit den sowjetischen Führern dokumentiert wurde, oder ob man sich begnügt hätte, es bei der schon einige Zeit bestehenden stillschweigenden Anerkennung zu lassen, wäre belanglos gewesen. Mit der Erkenntnis der durch die atomare Rüstung gegebenen Lage mußte automatisch irgendwann der Zeitpunkt eintreten, an dem Gespräche zwischen Amerikanern und Russen über die wichtigsten Weltprobleme wieder aufgenommen würden. Die Fortsetzung der Juligespräche im Oktober und November führte vorerst zu nichts, und somit ist die Lage in bezug auf den Ost-West-Gegensatz in diesem Jahre im Grunde unverändert geblieben.

Große Ereignisse, die das Gesicht der Welt neu prägen, fanden dagegen in Asien statt, und es ist typisch, daß sie sich wesentlich in einem Raume bewegten, der mit dem Ost-West-Gegensatz, an den sich die Welt gewöhnt hat, primär nichts zu tun hat. Im Frühjahr fand die asiatisch-afrikanische Konferenz in Bandung statt, auf der eine ganze Gruppe von Völkern, darunter die beiden größten der Welt, die Chinesen und Indier, ihr Mitspracherecht anmeldete. Noch gar nicht lange liegt die Zeit zurück, wo in den europäischen Hauptstädten und schließlich noch in Washington und Moskau allein das Schicksal der Welt entschieden wurde. Die Völker Asiens waren lediglich Objekte. Die Entschlüsse der Staatsmänner in London, in Berlin, in Washington, Paris, St. Petersburg oder Moskau betrafen also die ganze Welt. Sie lenkten ihre Geschicke in gewisse Bahnen, ohne daß diese Völker selbst daran etwas ändern konnten.

Wir haben uns schon einmal ein neues Weltbild zulegen müssen. Der erste Weltkrieg brachte den Einbruch Amerikas in eine Welt, die bis dahin vom „Europäischen Konzert“ bestimmt wurde. Jetzt stehen wir schon wieder vor einer neuen Situation: Auch der nach dem zweiten Weltkrieg sich fast überall festsetzende Glaube, daß vom Verhältnis Rußland-Amerika allein das Schicksal der Welt abhänge, ist schon wieder überholt. Beide gehen in ihrer Bedeutung und in ihrem Einfluß in dem Maße zurück, in dem sich der früher politisch leere Raum Asiens mit selbsthandelnden großen Staaten füllt.

Je schneller wir aus unseren eingefahrenen Denkgewohnheiten herauspringen, um so besser. Wer heute noch im Schema Rußland-Amerika denkt, befindet sich nicht in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Nur frühes Erkennen, daß sich die Welt gewaltig gewandelt hat und noch weiter im selben Sinne wandelt, bewahrt uns davor, unter die Räder der Entwicklung zu geraten. Manche meinen, diese neuen Großmächte wie Indien und China so lange nicht ernst nehmen zu müssen, als diese noch nicht wie die USA und die Sowjetunion über Wasserstoffbomben verfügen. Nichts ist irriger als diese Einstellung. Denn mit ihren Wasserstoffbomben neutralisieren sich Rußland und die Vereinigten Staaten gegenseitig so weit, daß für die anderen überhaupt erst wieder Raum wird für eine eigenständige Politik.

Die Westmächte, die glaubten, die Herren der Welt zu sein, sahen sich in zunehmendem Maße vor allem einem immer selbstständiger werdenden Asien gegenüber, das die Synthese zwischen West und Ost zu werden verspricht.

Alptraum eines Journalisten zu Papier gebracht — Wie die Erde in 10 Jahren aussehen kann . . .

Presseleute haben es oft nicht leicht. Während der einfache Staatsbürger, wenig enttäuscht von dem Geschehen in dieser Welt, nur über den politischen Teil der Zeitungen hinwegzulesen braucht, verfolgen den Journalisten, der sich von Berufs wegen mit diesen Dingen zu befassen hat, die nicht immer beruhigenden Nachrichten mitunter bis in den Schlaf hinein. So erschien unserem T. G.-Mitarbeiter dieser Nacht in einem wahren Alptraum eine Zeitung aus dem Jahre 1966. Kaum erwacht, beeilte er sich, die ihm im Gedächtnis haften gebliebenen Meldungen zu Papier zu bringen. Hier sind sie — die Nachrichten aus dem Jahre 1966:

Oslo. — Der nächstjährige Friedens-Nobelpreis wird voraussichtlich dem amerikanischen Professor Franklin Harry Dwight Kobold für die Erfindung der nach ihm benannten Kobold-Bombe verliehen werden, die bekanntlich nur einmal zur Explosion gebracht zu werden braucht, um alles Leben auf dem Erdball zu vernichten. Im Nobel-Komitee soll die Erwägung den Ausschlag gegeben haben, daß dank dieser Bombe entweder kein Krieg mehr stattfinden werde oder infolge ihrer Explosion ebenfalls der ewige Friede gesichert sei.

London. — Das Scheitern der 22. Genfer Konferenz zur Wiedervereinigung Deutschlands hat in hiesigen politischen Kreisen nicht überrascht, da man von vornherein mit keinem anderen Ergebnis gerechnet hatte. Wie die „Times“ dazu bemerkt, sei es der Hauptzweck der Konferenz gewesen, dem deutschen Volk zu beweisen, daß die Schuld an der Ergebnislosigkeit allein der Osten trägt. Dieser Zweck sei auch voll auf erreicht worden,

so daß man im Grunde gar nicht von einem Scheitern der Konferenz sprechen könne.

New York. — Zu einer größeren Straßenschlacht kam es kurz vor Mitternacht am Broadway, als 20 gutbewaffnete Teenagers im Alter von 12 bis 15 Jahren einen Polizei-Doppelposten überfielen. Die beiden Beamten mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die Teenagers konnten, nachdem sie noch 2 Kinokassen, 3 Restaurants und ein Waffengeschäft ausgeplündert hatten, unbehelligt entkommen.

Paris. — Wieder einmal ist die Regierung in ihrem Bestand bedroht, nachdem sich die Partei der Schnapsbrenner und die Union der Steuerhinterzieher zusammengeschlossen haben und Neuwahlen verlangen. Ministerpräsident Faure wird wahrscheinlich die 20. Vertrauensfrage innerhalb der letzten 10 Wochen stellen. Die Autorität der Regierung ist bereits schwer angeschlagen, seitdem sich Sultan Harun al Raschid in Rabat geweigert hat, diplomatische Beziehungen mit Paris aufzunehmen, so lange Frankreich nicht für

die im Rif-Krieg entstandenen Schäden Reparationen bezahlt hat.

Hannover. — Die Polizei beschlagnahmte heute die neueste Nummer der Illustrierten „Sehen und Staunen“, in der mit dem Abdruck der Memoiren eines ehemaligen Agenten Konrad Schmeißer begonnen werden sollte. Damit Schmeißer kein finanzieller Schaden entsteht, soll ihm Gelegenheit geboten werden, die Memoiren an anderer Leute zu schreiben.

Bonn. — Dem Leiter des Amtes zum Schutz der Demokratie, John Witzmack, ist die Zuverlässigkeitsmedaille mit künstlerischen Brillanten verliehen worden. Ihm waren von einem östlichen Agenten lockende Angebote gemacht worden, denen er sich jedoch versagte. Dieses Versagen an so hervorragender Stelle hat in Bonn allgemeine Befriedigung ausgelöst.

Reno (USA). — Kurz nachdem der bekannte Lebe- und Weltmann Porfirio Rigorosa von seiner 17. Frau geschieden war, ließ er sich mit der Filmschauspielerin Tzi Tzi Delir trauen. Noch in der Nacht kam es zwischen den beiden zu heftigen Auseinandersetzungen, bei der die Diva ein Auge verlor. Im Krankenhaus nach eventuellen Scheidungsabsichten befragt, erklärte die schon 15mal verheiratete gewesene Tzi Tzi mit einer Träne im anderen Auge lächelnd: „Ich liebe nur ihn!“ (Das erste genannte Auge war mit 2 Millionen Dollar versichert.)

München. — Vor dem hiesigen Landgericht kam es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem bayerischen Innenminister und dem Staatsanwalt, bei dem es darum ging, ob ein mysteriöser Scheck über 500 000 DM, der dem Minister von einem Spielbank-Besitzer in die Tasche geschoben worden sein soll, dem Minister persönlich oder nur seiner Partei gegolten habe. Stürmisches Gelächter erhob sich beim Publikum, als sich im Lauf der Verhandlungen herausstellte, daß der Scheck überhaupt nicht gedeckt war.

Thule (Grönland). — Ein sensationeller Funkspruch aus der Gegend des Sirius wurde hier aufgedeckt, nach dem sich die erste MonDEXpedition, von der seit einem Jahr keine Nachrichten mehr vorlagen, noch am Leben befände. Der Expeditionsleiter Professor Werner von Schwarz teilte darin mit, daß man infolge eines unvorhersehbaren Rechenfehlers den Mond verpaßt habe und seitdem im 30 000-km-Tempo um die Erde kreise. An Bord sei alles wohl. Seine Tochter sei unterdessen von einem gesunden Mädchen entbunden worden, das sofort auf den Namen „Coelestine“ getauft worden sei.

EKD zur Kriegsdienstverweigerung

Stellungnahme wurde Bonn und Pankow übermittelt

Bonn. (epd) „Die erschreckenden Wandlungen des modernen Krieges und eine geschärfte Verantwortung gegenüber Waffengewalt und Krieg legen jedem Christen in Deutschland die Frage in das Gewissen, ob der Krieg als letztes Mittel der Verteidigung und ihm selbst die Teilnahme am Kriege oder die Vorbereitung dafür erlaubt sein kann.“ So heißt es in einer Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Frage der Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen, die von den Bevollmächtigten des Rates in Bonn und Ostberlin, Prälat D. Kunst und Propst D. Gruber, den zuständigen Regierungsstellen übermittelt wurde. Darin bittet der Rat der EKD die Regierungen in West- und Mitteldeutschland, für eine zureichende Gesetzgebung zum Schutze derjenigen Sorge zu tragen, die aus Gewissensgründen den Kriegs- und Waffendienst verweigern.

Der Rat der EKD bezeichnet es als wünschenswert, daß das Recht auf Kriegsdienstverweigerung in ein Wehrpflichtgesetz eingefügt wird. Er fordert, daß die Möglichkeit gegeben wird, schon die Teilnahme an militärischer Ausbildung und Waffendienst aus Gründen des Gewissens abzulehnen, ferner, daß der Kreis der anerkannten Kriegsdienstverweigerer nicht auf Angehörige bestimmter Gruppen oder Gemeinschaften beschränkt wird. Die Entscheidung über Anträge auf Wehrpflichtbefreiung sollten nicht die Wehrersatzbehörden, sondern unabhängige Stellen treffen, die von Persönlichkeiten mit richtiger Praxis und umfassender Menschenkenntnis besetzt werden.

Die Möglichkeit, daß nach der Einberufung zum Wehrdienst noch Gewissensbedenken entstehen könnten, mußte nach Ansicht des Rates der EKD in die Gesetzgebung einbezogen werden. Für die Kriegsdienstverweigerer wird die Möglichkeit zum waffenlosen Dienst in der Truppe oder zur Ableistung eines Ersatz-

dienstes von gleicher Zeitdauer und Schwere gefordert. Jede bürgerliche und staatsbürgerliche Diskriminierung und jede soziale Benachteiligung müßten ausgeschlossen bleiben.

Ärzte kritisieren Storch

Iserlohn. (dpa) Die Notgemeinschaft der freien ärztlichen und zahnärztlichen Verbände der Bundesrepublik und Westberlins will die gesamte deutsche Ärztschaft zu öffentlichen Maßnahmen aufrufen, wenn Bundesgesundheitsminister Storch seine Behauptung, 60 Prozent der Diagnosen aller praktischen Ärzte seien falsch, nicht binnen zehn Tagen vor der Öffentlichkeit widerrufen. Dies erklärte das Mitglied des vierköpfigen Beirates der Notgemeinschaft, der Iserlohrer Internist Dr. Spracklies, im Auftrage der Notgemeinschaft.

„Friedensverhandlungen“ in Malaia

Kommunisten verlangen Anerkennung als legale Partei

Baling (Malaia). Die „Friedensverhandlungen“ der Regierungschefs von Malaia und Singapur mit dem Führer der malaisischen kommunistischen Untergrundbewegung, Chin Peng, begannen gestern im Gebäude der englischen Schule in dem kleinen Ort Baling an der malaisisch-thailändischen Grenze.

Nachdem die leitenden Minister von Malaia, Abdul Rahman, und von Singapur, David Marshall, eingetroffen waren, wurden Chin Peng und seine Begleiter von einer Polizeieskorte zum Konferenzort geleitet. Sie waren von einem vereinbarten Treffpunkt im Dschungelgebiet an der Grenze abgeholt worden.

Über das Ziel der Verhandlungen herrscht zwischen beiden Seiten keine Übereinstimmung. Chin Peng fordert, daß nicht nur über eine Waffenruhe in dem achtjährigen Dschungelkrieg zwischen der kommunistischen Untergrundbewegung

und der Regierung von Malaia, sondern vor allem über Vorbereitungen für die Bildung einer gesetzgebenden Versammlung zur Ausarbeitung einer Verfassung für ein unabhängiges Malaia und die Bildung einer Regierung beraten werden soll. Demgegenüber hat Abdul Rahman zu Beginn der Verhandlungen noch einmal betont, daß er nur bereit sei, über sein Amnestieangebot an die Kommunisten zu verhandeln.

Chin Peng wohnt in einer Baracke innerhalb des Stacheldrahtgevierts um den Verhandlungsort. Er will vor allem erreichen, daß die kommunistische Partei als legale politische Partei in Malaia anerkannt wird, was die Regierung jedoch strikt ablehnt. Nach den Bestimmungen des Amnestieangebots müssen die Kommunisten jedoch eher mit einer, wenn auch vorübergehenden, Internierung rechnen, falls die Verhandlungen erfolgreich verlaufen.

Basler Nationalzeitung

Endlich hat die Bundesregierung ihre Wahl für den Moskauer Botschafterposten treffen können, nachdem früher genannte Kandidaten es vorzogen, ihre gegenwärtigen Funktionen nicht aufzugeben. Dr. Wilhelm Haas, um dessen Agrément Bonn im Kreml nachgesucht hat, ist Berufsdiplomat. Seine langjährige Tätigkeit in Japan und in China dürfte der neuen Aufgabe, die seiner harri und die nicht leicht sein wird, zugute kommen. Es ist anzunehmen, daß die Sowjetregierung, der daran liegt, daß die direkten diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Bundesrepublik möglichst rasch zu spielen beginnen, mit Haas einverstanden sein wird. Möglicherweise stand die abermalige Unterbrechung der Heinkelvertransporte im Zusammenhang damit, daß die Bundesregierung mit der Ernennung ihres diplomatischen Vertreters in Moskau keine besondere Eile an den Tag legte, so wie die erste Abstopfung der Entlassung deutscher Kriegsgefangener einen Druck darstellte, damit Bonn das Agrément für den keineswegs leicht verdaulichen Herrn Sorin erteile. Nun, da Dr. Haas offiziell nominiert worden ist, könnte das grüne Licht für die restlichen Gefangenen wieder eingeschaltet werden.

Rußlands Rüstungshaushalt

Manchester Guardian
Wie so oft in russischen Statistiken gibt es beträchtliche unbekannte Elemente. Daß die Verteidigungsvoranschläge herabgesetzt worden sind, mag stimmen. Aber wieviel von den sowjetischen Bemühungen, Wasserstoffbomben und andere Atomwaffen herzustellen, ist in anderen Teilen des Budgets getarnt? Teile des Atomprogramms unter anderen Titeln zu verbergen, ist im Westen eine allgemeine Praxis. Es gibt keine guten Gründe, anzunehmen, daß die Russen nicht den gleichen Ausweg gewählt haben. Die russischen Streitkräfte wurden am Ende des zweiten Weltkrieges nicht im gleichen Ausmaß vermindert wie die amerikanischen und die britischen. Die amerikanischen und die britischen Herabsetzungen werden, wenn sie abgeschlossen sind, vielleicht der russischen Ziffer von 640 000 Mann nahekommen. Sie sind verursacht worden durch Geldknappheit und durch den Vorrang für Luftstreitkräfte. Es erscheint als wahrscheinlich, daß die gleichen Gründe in Rußland maßgebend gewesen sind und nicht irgendeine, ins Auge fallende Revision der politischen Ziele.

Washington drängt Bonn

New York Herald Tribune
Den Gesetzgebern in Bonn muß klargemacht werden, daß Stärke unerlässlich ist, wenn die Werte erhalten bleiben sollen, die man in Westdeutschland ebenso wie in der übrigen westlichen Welt schützt. Das Problem der westdeutschen Wiederbewaffnung ist außerordentlich schwierig. Seine enge Verbindung mit den damit im Zusammenhang stehenden Fragen der deutschen Wiederbewaffnung und der NATO-Strategie machen es noch schwieriger. Den Gesetzgebern in Bonn muß aber trotzdem klargemacht werden, daß eine Armee aus der Dienerin des Volkes statt zu seiner Herrin gemacht werden kann, daß ein starker Staat kein militaristischer Staat zu sein braucht und daß Stärke unerlässlich ist, wenn die Werte erhalten bleiben sollen, die man in Westdeutschland ebenso schützt wie in der übrigen westlichen Welt.

Steuerbehörde anderer Meinung

Rom. (Korr.) Nachdem die römischen Finanzbehörden den Weihnachtsfrieden respektiert hatten, legten sie einen Tag nach dem Fest die Einkommens- und Steuerlisten der Bürger zur öffentlichen Kenntnisnahme aus. Neugierige, die es ganz genau wissen wollten, konnten dabei erfahren, daß der Fiskus das steuerpflichtige Jahreseinkommen des Ehepaars Skofic-Lollobrigida auf 60 Millionen Lire (400 000 Mark) festgesetzt hat, während Dr. Skofic nur drei Millionen Lire angegeben hatte. Das gleiche Zahlenverhältnis ergibt sich bei der Schauspielerin Silvana Pampanini. Bei Sophia Loren lautet das Verhältnis: acht Millionen Lire angegeben, 25 Millionen Lire von den Steuerbehörden festgesetzt.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserichte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(53. Fortsetzung)

Ich finde ihn mit einmalem wieder so klein, als er auf seinem großen Rad durch die sonnige Straße davongefahren. Was wird er nun tun? Morgen? Übermorgen?

Mich überkommt unvermittelt eine abergläubische Furcht. War nicht auf unserer Schulreise auch die Ratte der Held des Tages? Und wie schnell war darauf das Furchtbare gefolgt! Würden wir vielleicht Ähnliches wieder erleben? Unsinn! Wo ist das da Zusammenhang? Nur kein Kopfzerbrechen über Dinge, die in der Zukunft liegen.

Du meine Güte! Wie ungemütlich ist es bei mir zu Hause. Die Koffer stehen gepackt. In meinem Zimmer und überall ist Möttelpulver gestreut. Ich setze mich nach der frischen Luft bei den Zellen und kann mich mit dem besten Willen nicht auf die Ferien in einer gut bürgerlichen Pension freuen.

Nun, die drei Wochen sind vorüber gegangen. Es gab wie erwartet jeden Morgen gegen neun Uhr das Frühstück mit einem kleinen Schälchen Butter, einem noch kleineren mit Marmelade und vier hauchdünne Scheiben Rauchfleisch. Mittags Hackfleisch, Roastbeef, Kotelett. Alles wie erwartet und nicht anders. Dann die Angst wegen Jan Willem, der jetzt schon langsam mit seinen Armdchen heranzupaddeln beginnt. Einmal hat er das Tisch Tuch heruntergezogen und eine Blumenvase umgeworfen, ein andermal einen kleinen See

auf das gute Seidenkleid von einer Frau Bowens gezaubert. O, ihr grauenhaften, armseligen Fremdenkurorte hier und anderswo! Sammelplätze enttäuschter Bürgerlichkeit. Widerwärtige Feriengefühle, wo man sich für teures Geld Erinnerungen an viele Widerwärtigkeiten kauft.

Nun, die drei Wochen sind vorübergegangen. Als ich wieder daheim bin, kommt mich die Ratte besuchen.

„Na, wie hast du es gehabt, kleiner Räuber?“ frage ich ihn. „Kein Polizeibüro in Brand gesteckt und keine Trambahn aus den Gleisen gekippt?“

Die Ratte lacht. Dann erzählt er mit gewissem Stolz: „Bei Herrn Muysken bin ich gewesen.“ „Doch wohl nichts angestellt?“ erschrecke ich.

„Nein, nur so“, sagt Ciske und zieht geringschätzig die Luft ein. „Ich habe ihm geholfen, seine Käfige zu putzen. Wenn er einmal einen ganz schönen Kanarienvogel hat, schenkt er ihn mir.“

„Bist du ganz allein auf die Idee gekommen, zu Herrn Muysken zu gehen?“ erkundige ich mich neugierig.

„Ja, ich hab ihn doch lange nicht gesehen.“

soll. Sein Gesicht gefällt mir nicht ganz. Ist etwas nicht in Ordnung?

„Hast du in den Ferien noch etwas von Jantje Verkerk gesehen?“ forsche ich vorsichtig.

„N...n...ja“, kommt es zögernd heraus.

„Und?“

In diesem Augenblick weiß ich, daß ich ins Schwarze getroffen habe.

„Er stand mit einem Haufen Jungs da“, sagt die Ratte unsicher.

„Und?“

„Er hat wieder geschimpft und sich häßlich benommen.“ Seine Stimme ist jetzt heftiger geworden. Nervös spielen die Finger mit den Fingern. Ich erschreke, als ich ihm ins Gesicht sehe. Es ist wieder steinhart, die Augen sprühen und die Backen sind hochrot.

So mag ich dich, Cis, geht es mir durch den Kopf. Wieviel Rasse er hat!

Mit fest zusammengepreßten Lippen, starrt er vor sich hin, die Augen sind zu schmalen Schlitzchen geschlossen.

„Mörder“ — hat er geschrien, stammelt die Ratte endlich.

Guter Gott!

Es ist weniger das Schimpfwort, das mich entsetzt, als die Leidenschaftlichkeit, mit der Ciske spricht. Er kocht und brennt vor Wut, Rachlust und Scham.

„Und was hast du getan?“ frage ich leise. Ohne Betonung antwortete er:

„Zuerst nichts. Ich bin einfach weitergegangen. Dann kam die ganze Bande hinter mir her. Verkerk wollte mir auf die Hacken treten.“

Ich möchte den unglücklichen Jungen am liebsten an mich drücken und ihm sagen, wie sehr ich auf seiner Seite stehe, doch da bricht es plötzlich wild aus ihm heraus:

„Dieser Feigling! Weil sovielen um ihn herum waren, wagte er es. Dieser drecksche Lump! Allein traute er sich nicht, weil er da eine geschmiert bekommt, das weiß er ganz genau.“

„Erzähl nur ruhig weiter, was geschehen ist“, ermutige ich ihn.

„Ich habe ihm ein paar ins Gesicht geknallt, dann habe ich ihn der Länge nach auf die Straße geschmissen, ich sah schon auf seiner Brust, da sind die anderen über mich hergefallen. Einen hab ich in den Bauch getreten, der ist heulend davon.“

„Da wirst du aber auch was abbekommen haben?“ frage ich besorgt.

„Ach, es ging noch. Eine Beule am Kopf und die Bluse zerrissen. Ein Straßenkehrer ist dazu gekommen, der hat sie von mir weggezerrt. Er hat die Feiglinge beschimpft, weil sie alle auf einen gingen.“

Tante Jans war zuerst ein wenig böse wegen der Bluse, aber dann hat sie doch eingesehen, daß ich nichts dazu konnte. Und am Nachmittag bin ich zu Herrn Muysken gelaufen, dem habe ich alles erzählt.“

„Und?“

„Er hat gelacht und war gar nicht böse. „Hau nur zu, wenn sie dir zu nahe treten!“ hat er gesagt, aber nur mit bloßen Fäusten.“

„Sehen Sie mal, was ich bekommen habe“, sagt Ciske jetzt ganz friedlich. Er holt unter der Bluse eine Ansichtskarte hervor, auf der man das Matterhorn sieht.

„Vom Kaplan!“

Mit sehr schöner Handschrift geschrieben steht da:

„Bester Cis, wie geht es dir, mein Junge? Du siehst, dein alter Freund hat dich nicht vergessen. Wenn ich mal in Amsterdam bin, werde ich dich bestimmt besuchen. Hängt das Bildchen noch über deinem Bett? Licht es noch immer so freundlich? Ich mache mit zwölf Jungen eine Fußtour durch die Schweiz. Das wäre etwas für dich, nicht wahr? Einen schönen Gruß von Kaplan de Goey.“

„Großartig“, sage ich ehrlich erfreut. „Ja“, meint auch die Ratte. Ein wenig später fügt er hinzu:

„Von einem so hohen Berg wie das Matterhorn möchte ich Jantje Verkerk hinunterstoßen.“

Tante Jans weiß mehr über Ciske als wir anderen. Sie kann von seiner nervösen Unruhe ein Lied singen.

„Oft weiß er nicht, wohin vor lauter Übermut“, sagt sie, „dann höre ich ihn in einem unbeachteten Augenblick vor sich hinhimmeln. Muß ich jetzt in die Hölle? fragt er. Bitte, bitte, ich will nicht in die Hölle! Ich gebe mir doch soviel Mühe und bereue alles. Bitte, bitte, ich will doch nicht in die Hölle.“

Dann habe ich aus tiefster Seele heraus Mitleid mit dem armen Schaf. Was ist in solchen Momenten von dem lebhaften Kerlchen übrig geblieben, wenn er so still bei mir neben dem Ofen sitzt und ins Nichts starrt, als ob er gar nicht auf der Welt wäre? Wer kann sagen, was in so einem Kind vor sich geht? Am liebsten möchte ich manchmal in ihn hineinkriechen und da drinnen alles schön sauberfegen. Aber er ist verschlossen wie ein Briefkasten.“

Dirkswager, Ciskes neuer Lehrer, trifft mich einmal auf der Straße.

„Sie müssen auf den Vrijmoeth ein Auge haben“, meint er ernst. „Dem Jungen fehlt das innere Gleichgewicht. Er lacht und er weint. In einem Augenblick arbeitet er wie ein Besessener und bald darauf ist er mit keinem Stock an die Arbeit zu bekommen.“

Ich bin also von mehreren Seiten gewarnt. Doch was kann ich tun? So kann es jedenfalls nicht weitergehen. Der Gewissenskonflikt, mit dem Ciske kämpft, muß auf die eine oder andere Art zur Lösung kommen.

„Ein schlimmes Unglück ist geschehen!“ Sip, der sehr aufgeregt ist, erzählt es mir. Er ist kein großer Redner, und jetzt, wo er hundert Dinge auf einmal anbringen möchte, ist er ganz durcheinander.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

Spruch des Tages

Ein jeder Stand hat seine Last,
Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden.

Olper Stadtspiegel

Postdienst an Sylvester und Neujahr. Am 31. Dezember sind die Schalter des Postamtes durchgehend von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Am Neujahrstag wird eine Briefzustellung ausgeführt. Die Schalter sind an diesem Tage wie an Sonntagen von 9 bis 10.30 Uhr geöffnet. — Bei den Amtsstellen des Postamtes wird am Neujahrstag eine Briefzustellung ausgeführt.

Das Umtauschgeschäft hat nach den Feiertagen wie üblich eingesetzt. Die Geschäftsinhaber zeigen sich hierbei sehr entgegenkommend. Was soll man auch mit Geschenken machen, die man durch Zufall in doppelter Auflage erhalten hat? Die Ueberbesetzung ist dann auch eine zweifache! Auf dem Wege des Umtausches läßt sich aber ein Ausgleich erzielen und volle Zufriedenheit wieder herstellen. Es kam schon vor, daß eine junge Dame, die sich besonders eine Armbanduhr gewünscht hatte, auf dem Gabentisch plötzlich zwei solcher Geschenke vorfand! Ferner gibt es Geschenke, die man nach bestem Wissen und Können eingekauft hat, die aber bei näherer Prüfung nach Größe, Form und Farbe durchaus nicht passen wollen. Auch in diesem Falle bleibt nur der Umtausch, der eine recht glückliche und vernünftige Einrichtung ist. Freilich sollte er nicht überhandnehmen! Aber das wissen ja die Käufer, und der Kaufmann tauscht ebenfalls nur um, wenn es wirklich geboten erscheint. Ein glücklicher Umtausch ist übrigens ebenso erfreulich wie ein glücklicher Einkauf. Und so hoffen wir, daß in diesen Tagen alle, die noch Umtauschabsichten haben, restlos zufriedengestellt werden. Selbstverständlich sollte man mit dieser Absicht nicht allzu lange warten!

Nicht in Ordnung! An der Kreuzung Bahnhofstraße und Kurfürst-Heinrich-Straße ist der Bürgersteig in einer derartigen Verfassung, daß man nicht glauben sollte, man befände sich hier im verkehrsreichsten Mittelpunkt der Stadt. Man sollte doch wirklich an dieser augenfälligen Stelle dafür sorgen, daß dem Uebelstand sofort abgeholfen wird. Mit geringen Mitteln — etwa einer Aschenauflage — ist zu erreichen, daß man wenigstens dieses Stück Bürgersteig unbeschmutzt und trockenen Fußes kann.

An der Kreuzung der Kardinal-von-Galen-Straße und der Kurfürst-Heinrich-Straße ist die Fahrbahn zu erweitern, wurde in der letzten Besprechung der Ortsverkehrswacht angeregt. Man wies vor allem darauf hin, daß hier die Omnibusse die Kurven kaum nehmen können. Sie seien meist gezwungen, einen Teil des Bürgersteiges mitzubenutzen. Dadurch würden aber die Fußgänger stark gefährdet. Für diese Kreuzung wurde unter anderem auch eine Blinklichtanlage befürwortet.

Fernsehübertragungen sind steuerpflichtig

Wichtig für Gaststättenbesitzer — Eine Rechtsentscheidung

Kreis Olpe. Eine Reihe von Gastwirten aus dem Lande Nordrhein-Westfalen wandte sich im Wege der Verwaltungsbeschwerden gegen die Besteuerung von Fernsehübertragungen in ihren Gaststätten. Die zuständigen Behörden hatten unter Berufung auf das Vergnügungssteuergesetz des Landes Nordrhein-Westfalen von den Gastwirten monatlich 0,5% vom Anschaffungswert des Fernsehgerätes als Vergnügungssteuer erhoben.

Die klagenden Wirte, durch ihre Berufsorganisation vertreten, argumentierten damit, daß in dem Katalog des Vergnügungssteuergesetzes aus dem Jahre 1948 nur Rundfunkanlagen als Vergnügungssteuerpflichtig aufgeführt seien. Es sei daher nicht gerecht, wenn für einen im Gesetz nicht aufgeführten Tatbestand eine Steuer erhoben werde, die zudem wegen des hohen Anschaffungspreises der Fernsehgeräte mit 0,5% sehr hoch liege. Hinzu komme noch, daß im Gegensatz zu Rundfunkübertragungen in Gaststätten Fernsehübertragungen weniger Verzehr ergäben. Dieses liege daran, daß bei Fernsehübertragungen die Gäste sich mit dem Fernsehbild beschäftigten, während bei Rundfunkübertragungen die Dinge vollkommen anders gelagert seien.

Die beklagten Steuerämter und Stadtverwaltungen bemerkten, daß es sich nicht um einen anderen Steuertatbestand handle. Fernsehen gehöre zum Rundfunk. Ton-Rundfunk und Fernsehen fielen gemeinsam unter den Sammelbegriff Rundfunkveranstaltungen. So müsse beispielsweise der Besucher einer Sportveranstaltung Vergnügungssteuer zahlen. Werde eine Sportveranstaltung durch Rundfunk in einer Gastwirtschaft über-

tragen, um rechtzeitig auf die Gefahren und das Vorfahrtsrecht aufmerksam zu machen.

Geburtsstagsgruß. In den vergangenen Tagen konnte unsere Mitbürgerin Frau Therese Hunold geb. Neuhaus, wohnhaft Martinstraße 14, in körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren der treuen Leserin unserer Zeitung nachträglich recht herzlich zu ihrem Geburtstag und wünschen ihr noch manches Jahr Gesundheit und Wohlergehen.

Kammermusik von W. A. Mozart wird am Samstag, dem 7. Januar, um 20 Uhr in der Aula des Stadt-Gymnasiums vom bekannten und hier sehr geschätzten Kunkel-Quartett gegeben. Es wird die erste Kulturveranstaltung der Stadt Olpe

Bezaubernde Musica sacra . . .

Rückblick auf die weihnachtlichen Festgottesdienste

Olpe. Nach dem Weihnachtsfest, das wir in Ruhe und Frieden würdig feiern konnten, gebührt ein besonderes Wort des Dankes und der Anerkennung allen jenen, die in selbstloser Weise zur Verschönerung der Olper Festgottesdienste beigetragen haben. Der poesievolle Zauber dieses einzigartigen christlichen Festes findet nicht nur in den Weihnachtsdarstellungen der bildenden Kunst einen erfreulichen Niederschlag, sondern vor allem auch in der Musica sacra, die sich schon stets dieses Themas bemächtigt hat.

Im Festhochamt des ersten Feiertages in der St. Martinus-Pfarrkirche brachte der katholische Kirchenchor unter Mitwirkung des Orchestervereins Olpe klangvoll und ergreifend die „Mariäzeller Messe“ von Josef Haydn für Solo, Chor und Orchester zum Vortrag. Dieses Werk haben wir schon früher gewürdigt. Bei der Aufführung an Weihnachten verleiht es seine tiefinnerliche Wirkung auf die Gläubigen nicht, zumal es unter der umsichtigen und verständnisvollen Leitung des Chordirektors Wilhelm Weber in einer sehr feinen, musikalisch sauberen und gefälligen Weise gegeben wurde. Die Solopartie sang die junge Sopran-Solistin Brigitte Tölle. — Zur Opferung trug der Chor das feierliche „Laudate dominum“ vor, eine überaus schöne, jubelnde Weise, die von Mozart mit tiefem, religiösem Empfinden komponiert wurde und in etwa an die Engelchöre in der Heiligen Nacht erinnert. Aus der „Stunde geistlicher Musik“ des Kirchenchores war uns dieses Werk bestens bekannt, und jeder freute sich, daß es hier noch einmal an weihvoller Stätte zu Gehör gebracht wurde. — Volkstümlich bezaubernd erklang schließlich noch das „Transeamus“, ein Weihnachtslied, das sich auch in unserer Gegend mehr und mehr eingebürgert hat. Mit zu erwähnen ist ferner das auf der Orgel gefühlvoll vom Organisten Egon Theimer intonierte Olper Weihnachtslied „Der alte Zimmermann“.

Feierlich ausgearbeitet war auch die Christmette am ersten Feiertag in der neuen St. Mariae Himmelfahrts-

im neuen Jahre sein. Die Vortragsfolge enthält das Streichquartett G-Dur, Adagio und Fuge c-moll, das Klarinettenquintett A-Dur und nach der Pause das Streichquartett C-Dur. Diese auserlesene Vortragsfolge wird den heimischen Musikfreunden einen besonderen Genuß im Zeichen des Mozart-Gedächtnisjahres bereiten. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 2,50 und 2,— DM, für Jugendliche 1,— DM. Karten sind im Vorverkauf im Rathaus, Zimmer 1, und in der Buchhandlung Marx, Westfälische Straße, zu haben.

Eine weihnachtliche Abendmusik wird am 6. Januar (Epiphanie) vom ev. Kirchenchor und Posaunenchor Olpe um 20 Uhr in der ev. Pfarrkirche veranstaltet. Ein sinnvolles, durch Sprechchöre aufgelockertes Programm, das die Gedanken des Weihnachtsfestes aufleuchten läßt, wird in den vier Abschnitten: Advent, Verkündigung, Anbetung und Epiphanie gegeben werden. Im Rahmen dieser kirchenmusikalischen Veranstaltung singt der Kirchenchor u. a. die Weihnachtskantate von J. S. Bach „Ich will den Namen Gottes loben“. Programme zum Besuch der weihnachtlichen Abendmusik, die mit dem „Halleluja“ ausklingt, sind zum Unkostenbeitrag von 50 Pfg. zu haben.

Kirche. Junge Kräfte hatten sich in anerkennenswerter Weise dafür zur Verfügung gestellt. Während der Vorfeier trugen Vikar Wurm und seine Meßdiener im Wechselgesang das Weihnachtsevangelium „In jener Zeit . . .“ vor. Dann erklangen Weisen aus der „Herbergssuche“ von Naber, die sich mit Klarinetten- und Harmoniumbegleitung sehr nett anhörten. Sodann wurde das „Ave Maria, zart“ nach eigenen Sätzen vom Terzett Emmy Kober, Ruth Wolf und Alfons Weber gegeben, am Harmonium begleitet von Karl Weber. Die Christmette, die übrigens sehr stark besucht war, erhielt so ihre besondere Weihe. Sie wurde zu einem eindringlichen Erlebnis für alle Gläubigen, das man ohne diese kirchenmusikalischen Darbietungen gewiß nicht im gleichen Maße gehabt hätte.

Überfüllt war die Kapelle des Paltottinerklosters im Osterseifen, als

Der Wald wird zur Schule im Freien

Waldjugendheime helfen die Zukunft des deutschen Forstes sichern

Kreis Olpe. Während im Kreise Olpe durch Exkursionen und Baumanplanungen zum „Tag des Baumes“ in den letzten Jahren Erfreuliches seitens unserer Jugend für den Wald getan wurde, hat man auch in anderen Gegenden große Anstrengungen gemacht, um die Jugend an der Zukunft des deutschen Forstes zu interessieren. Hierüber sprach kürzlich im Siegerland der kriegsblinde Forstmeister Ilse aus Essen, der von Kreisforstmeister Doepner herzlich begrüßt wurde. Die Vorträge zum Thema „Wald und Jugend“ hielt er an verschiedenen Schulen.

Der Vortragende, der seine Ausführungen durch Beispiele aus der Praxis auflockerte, erläuterte zunächst den Begriff Forstwirtschaft, der erst seit etwa 200 Jahren im heutigen Sinne besteht. Alles, was für den Wald getan wird, geschieht im Gedanken an das Zukünftige. Deutschland kann seinen Bedarf an Holz schon seit 1860 nicht mehr decken, so daß wir stets auf den Import angewiesen waren. Seit 1933 ist ein Raubbau am deutschen Wald getrieben worden. Nach diesem Zeitpunkt wurde der normale Einschlag verdoppelt. Im Kriege stieg der Einschlag auf 190 Prozent und nach dem Krieg schlug die Besatzungsmacht den Wald stellenweise bis zu 300 Prozent.

Die Folge war, daß in den Bergen das Wasser die Erde in Bewegung setzte und im flachen Land die Versteppung begann. Die Talsperren drohten zu versanden, und als die Not am größten war, wurde 1946 die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald gegründet, deren erste Aufgabe es war, alle Stellen zu mobilisieren, um den Einschlag zu stoppen.

Im Frühjahr 1948 standen die Forstleute vor der „Konkurrenzmasse“ des Waldes. Die Aufforstung war schier ein Ding der Unmöglichkeit, da keine Arbeitskräfte zu bekommen waren. In Niedersachsen stellte sich zuerst eine Pfadfindergruppe zur Verfügung, die unter den primitivsten Verhältnissen mithalf, den Wald zu bauen. Der ersten Gruppe folgten weitere, und so entstanden im Laufe der Zeit die Waldjugendheime, von denen es heute vier in Niedersachsen gibt.

Nach dem sich die bündische Jugend von dem Einsatz zurückgezogen hatte, folgten die Schulen. Ihre Arbeit am Wald ist so bemessen, daß sie die Aufgaben ohne weiteres schaffen können. Sie nimmt nur einen Teil des 14tägigen Heim-Aufenthaltes in Anspruch. Im übrigen wird der Wald für die Kinder in eine große „Schulstube“ verwandelt. Sie basteln Nistkästen, füttern das Wild, lernen die Jagd kennen, treiben Vogel- und Naturschutz, lernen Heimat- und Naturkunde und bekommen somit innere Verbindung mit dem lebendigen Organismus des Waldes. Der sehr viel verborgene Schätze und Schönheiten birgt. Selbst ausländische Jugendgruppen finden Aufnahme in den Heimen, von denen es in Nordrhein-West-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

271 DM Durchschnittsprämie für Bausparer

Kreis Olpe. Für die staatliche Förderung des Bausparens gibt es nach wie vor die Form der Steuervergünstigung über den § 10 EStG (Sonderausgaben) oder die Wohnungsbauprämie. Der Bausparer kann von den beiden Vergünstigungen die für ihn vorteilhafteste wählen. Bei der Bausparkasse GdF Wüstenrot stellten in den ersten neun Monaten dieses Jahres 128 492 Bausparer einen Antrag auf Wohnungsbauprämie für ihre im Vorjahr geleisteten Bausparbeiträge. Darauf gingen bei der Bausparkasse von den zuständigen Finanzämtern bis zum 30. September Prämien in Höhe von 30,2 Millionen DM ein. Das ist auf die bis dahin bewilligten Anträge ein Durchschnittsbetrag von 271 DM je Bausparer. Die Prämie wird von der Bausparkasse den Konten der Bausparer gutgeschrieben; sie hilft also auf eine sehr willkommene Weise, das für eine Bausgeldzuteilung erforderliche Eigenkapital schneller zu erreichen.

Drolshagen. Die Versammlung der Kolpingfamilie und die Probe des Kirchenchores fallen in dieser Woche aus.

Mädchenchor sang

Welschen Ennest. Zu einer kirchenmusikalischen Andacht fanden sich die Gläubigen der katholischen Pfarrgemeinde von Welschen Ennest am zweiten Weihnachtstag zusammen. Sie brachte neben einer Predigt von Pfarrer Lohmann gemeinsame Gesänge der Gemeinde sowie Darbietungen des Mädchenchores unter Leitung der Musiklehrerin Ottilie Haverkamp aus Olpe, die auch an der Orgel begleitete. Zum Vortrag kamen Advents- und Weihnachtslieder wie „Lob erschallt aus aller Munde“, „Es ist ein Ros“ „ent-sprungen“, „Kommet ihr Hirten“, „Still, weil's Kindlein schlafen will“. Der Chor

die Weihnachtsglocken die Gläubigen zur Vorfeier und Christmette riefen. Die verhältnismäßig milde Witterung am Heiligabend hatte viele dorthin gelockt, und alle waren von den feierlichen Zeremonien dieses weihnachtlichen Festgottesdienstes zutiefst ergriffen. Auch hier kam die Musica sacra zur Geltung, indem die Frates während der Matutin sangen und die Christmette durch weihnachtliche Lieder und Orgelklänge verschönt wurde.

zeigte — dank seiner guten Schulung — wieder recht ansprechende Leistungen. Andächtig lauschten die Kirchenbesucher den schönen, weihnachtlichen Gesängen, die zur Erbauung beitrugen und dieser kirchenmusikalischen Veranstaltung am Weihnachtsfest eine besondere, sehr gefällige Note verliehen. Den Mitwirkenden weiß man dafür herzlichen Dank!

Schützenbruderschaft

Wenden. Die Generalversammlung der Schützenbruderschaft findet wie alljährlich am Sonntag, dem 1. Januar, um 16 Uhr im Vereinslokal Arens statt. Die Schützen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Die Theatergruppe der Bruderschaft führt unter Leitung des Schützenbruders Josef Scherer am 6. Januar um 15 Uhr für Kinder und am 7. und 8. Januar um 20 Uhr für Erwachsene das Theaterstück „Der Herrgottswinkel“, ein Volksstück aus dem Hochgebirge, im Gasthof Wurm auf. Der Besuch dieses volkstümlichen Theaterspiels ist jung und alt zu empfehlen.

Wenden. Am ersten Weihnachtstag kam es hier zu einem Zimmerbrand, der glücklicherweise noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Brand ist vermutlich dadurch entstanden, daß Kleider zum Trocknen zu nahe an einem Ofenrohr hingen.

Ottfingen. Am Silvestertag findet um 20 Uhr in der katholischen Pfarrkirche die Jahresschlußandacht statt. Dabei werden alle erwünschten Ereignisse des vergangenen Kirchenjahres den Gläubigen noch einmal bekanntgegeben. Die Andacht soll so zu einer Stunde der Besinnung und inneren Einkehr werden. Zum Jahresabschluß wird Pfarrer Mikulsky sprechen.

Neues aus Attendorn

Die Jahresschlußandacht ist in diesem Jahre am Samstagabend bereits um 19.30 Uhr in der katholischen Pfarrkirche.

Der Kirchenchor hat seine nächste Chorprobe am Freitag um 20.30 Uhr bei Beulbergangs.

Ständchen im Krankenhaus. Mit einem Ständchen erfreuten die „Sauerländer“ am ersten Weihnachtstag die Patienten und das Pflegepersonal im St. Barbara-Hospital. Die Krankenhausinsassen zeigten sich sehr dankbar für die Freude, die ihnen der MGv „Sauerland“ bereite. Diese schöne Gepflogenheit des Vereins ist nunmehr schon zu einer gern geübten Tradition geworden, die volle Anerkennung verdient.

Die automatische Verkehrsampel an der Notbrücke am Walzwerk war auf der Stadtseite an den Weihnachtstagen außer Betrieb. Hierdurch kam es zu unliebsamen Verkehrsstörungen.

Heute Stadtverordnetenversammlung. Eine umfangreiche Tagesordnung steht für die heutige Sitzung der Stadtverordneten auf dem Programm. Zunächst geht es um die Vergabe der Arbeiten für den Schulneubau. Ferner stehen Bauangelegenheiten an; dann sind Richtlinien über die Erhebung von Baukostenzuschüssen und Hausanschlußbeiträgen für das Elektrizitätswerk zu beraten. Hierauf folgen ein Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung der Stadtwerke, die Beratung einer Betriebsatzung der Stadtwerke, die Aufnahme eines Darlehns von 25 000,— DM für städtebauliche Neuordnungsmaßnahmen und der Finanzwirtschaftsbericht.

Verein für Deutsche Schäferhunde. Zur Unterrichtung der Mitglieder und auch der Öffentlichkeit hat der Verein an der Seitenfront des Freisportplatzes Hölfer einen Aushangkasten anbringen lassen.

SOENNECKEN

ORDNER „BONNA PRESS“

Förde büßte eigenen Ortsnamen ein

Seit 1930 nur noch „Grevenbrück“ — Woher der Name „Förde“?

Grevenbrück. Vor 25 Jahren verzichteten die Einwohner des Ortes Förde auf die bisherige eigene Ortsbezeichnung und bekannten sich zu dem „Sammelnamen“ Grevenbrück unter Einbeziehung von Förde. Dieses war notwendig, weil die Poststation und die Haltestelle der Eisenbahn bereits seit dem Jahre 1861 die Bezeichnung „Grevenbrück“ führten, während das Amtsgericht und die Gemeindeverwaltung weiterhin den Namen „Förde“ beibehielten.

Das Amtsgericht Förde war sogar einmalig in ganz Europa, weil es sich an einem Orte befand, der nicht zugleich den Namen einer Postanstalt trug. Daß sich dadurch immer wieder gewisse verkehrstechnische und beförderungsmäßige Schwierigkeiten ergaben, war nicht weiter verwunderlich, denn der Ort Förde war in keinem Verkehrsregister zu finden.

Interessant ist die Entstehung des früheren Ortsnamens „Förde“. In den ältesten Urkunden von 1141 und auch in späteren Aufzeichnungen wird Förde mit „Vure“ — auch „Vore“ — und in der Mehrzahl mit „Gevure“ und „Gevore“ genannt. Der Name bedeutet soviel wie

„Furt“ und besagte, daß der Fahrweg durch den Veischedebach führte. Nach einer Urkunde aus dem Jahre 1321 waren „Vorde“ Wasserlächen in den Straßen; also waren ursprünglich Bachbett und Dorfstraße eins. Der durch Grevenbrück fließende Veischedebach hatte durch Jahrtausende das Bestreben, sein Flußbett so breit zu gestalten, wie es das Hochwasser zuließ. Die Bauern siedelten sich links des Baches an, im natürlichen Schutz gegen Westwinde. Das Bachbett dürfte übrigens in früheren Jahrhunderten noch erheblich breiter gewesen sein. Wohnhäuser und Stallungen konnten daher nur an den Bergeisen in höherer Lage gebaut werden. Bevor die heutige „Twiene-Straße“ als Dorfstraße „abgetwient“ wurde, waren Bachbett und Straße eins — und Wasserlächen standen überall.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen zwei amtliche Wertscheine der Westdeutschen Fußball Toto G.m.b.H., Köln. (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

Rufe mich an in der Not

Gebete auf Tonband für Telefonhörer — 2000 Anrufe täglich in New York

New York. — New Yorker, die in seelischer Not sind, haben es seit einigen Monaten einfach, wenn sie Trost und Aufmunterung suchen: Sie hängen sich ans Telefon, wählen die Nummer „Scarsdale 3 4567“ und lassen sich ein Gebet über Band vorspielen. Über 280 000 Gebete der verschiedensten Art sind in den letzten acht Monaten von der Presbyterianischen Hitchcock-Memorial-Kirche in New York aus über die Telefondrähte gelaufen. Diese neue fortschrittliche Form der geistlichen Betreuung erfreut sich steigender Beliebtheit.

Als Pastor Dr. Youngs im April dieses Jahres auf die Idee kam, Gespräche auf Tonband zu sprechen und wie Wetteransagen, Küchenrezepte und Programmhinweise dem Fernsprechkundendienst anzuhängen, begegnete man ihm bei den Fachleuten mit sehr viel Skepsis und Ungläubigkeit. Die Telefongesellschaft prophezeite ihm nicht mehr als 25 Anrufe täglich auf seine Gebets-Fernsprechnummer. Dr. Youngs selbst glaubte anfänglich auch, daß sein 56-Stunden-Gebet durchschnittlich nur alle halbe Stunde einmal gefragt sein würde. Aber man hatte sich wieder einmal in der Mentalität der Amerikaner geirrt. Bereits am ersten Tag wählten 200 New Yorker die Gebetsnummer, und seitdem kommen die automatischen Abspielapparate in der Hitchcock-Memorial-Church überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Man hat dem ersten Tonbandapparat einen zweiten und jüngst einen dritten hinzugefügt. Diese drei Apparate spenden täglich 2000 Amerikanern Trost und Hilfe.

Die Gebete werden von Dr. Youngs und zwei anderen Pfarrern auf Tonband gesprochen und können mit Ausnahme einer halben Stunde zwischen 5.30 Uhr und 6.00 Uhr morgens den ganzen Tag hindurch abgehört werden. Die Gebete sind in Sach- und Fachgebieten aufgeführt, es gibt Morgengebete und Abendgebete, Sonntagsgebete und Feiertagsgebete. Einige sind

dem Gebetbuch entnommen, andere sind von den Pastoren frei gestaltet worden. Als beispielsweise die furchtbaren Hurrikans die Ostküste der USA heimsuchten, konnten die Telefonhörer Trost bei einem Gebet finden, das eigens für diesen Zweck abgefaßt worden war. Als Präsident Eisenhower erkrankt war, erliefte eine Gebets-Gesundung.

Die großen Erfolge des New Yorker Experiments haben auch andere Gemeinden in den USA ermutigt. In East Cleveland in Ohio beispielsweise sind inzwischen zehn Tonbandapparate aufgestellt worden, die täglich durchschnittlich 13 000 Gebete abspielen lassen. Weitere Apparate wurden in Kirchen in Orlando (Florida), Kansas City und an der amerikanischen Westküste installiert. „Ich glaube, daß sich diese Einrichtung für alle Zeiten durchsetzen wird“, meint Pastor Dr. Youngs zuversichtlich.

Millionärstochter kämpft ums Glück

Arbeiter als Schwiegersohn nicht willkommen — Das Gericht entscheidet

Stockholm. — Von dramatischen Ereignissen begleitet ist eine Klage, die zwei Unmündige beim Oberlandesgericht Jönköping eingebracht haben: Die beiden 20-jährigen wollen heiraten. Obwohl sie schon ein Kind ihr eigen nennen, verweigern die Eltern des Mädchens die Zustimmung. Der junge Mann ist Arbeiter, seine Verlobte aber die Tochter eines Millionärs. Die beiden sind jedoch entschlossen, bis zum höchsten Gericht zu gehen. Das Stadtgericht in Kalmar hat sich bereits auf die Seite der Eltern gestellt.

Die beiden kennen sich schon seit Jugendjahren. Weihnachten 1953 verlobten sie sich heimlich in der Erwartung, daß die Eltern des Mädchens nachträglich ihre Zustimmung geben würden. Aber selbst die Geburt eines Kindes im Spätsommer 1954 konnte den Brautvater nicht bestimmen, die Wahl seiner Tochter gutzuheißen. „Der Junge hat nicht die Eigenschaften, die man von einem Ehemann und Vater verlangen muß“, sagte er. Als das Mädchen den Eltern offenbaren mußte, daß es ein Kind bekommen werde, erhielt der junge Mann Hausverbot. Trotzdem trafen sich die beiden. Sie feierten auch zusammen Silvester in der Familie des Bräutigams, doch machte der Millionärsvater kurzen Prozeß, indem er seine Tochter mit Gewalt nach Hause holte.

Zu Beginn des Jahres 1955 spielte Vater Staat Schicksal, indem er den jungen Mann zum Militär einberief. Als er von seinen Eltern hörte, seine Braut sei von ihrem Vater in ein Heim gebracht worden, versuchte er, durch Einnahme von Schlafmitteln Selbstmord zu begehen. Der Regimentsarzt holte ihn ins Leben zurück. Wenige Tage später desertierte er, wurde aber an der Grenze gefaßt. Am Ende der Militärgerichtsverhandlung wurde er freigesprochen. Seine seelische Depression galt als ausreichender Grund für dieses Urteil. Gleichzeitig wurde er aus dem Militärdienst entlassen.

Selbstverständlich nahmen die beiden Liebenden die Verbindung miteinander wieder auf. Ihr erster gemeinsamer Schritt war die Klage beim Stadtgericht. Sie wurde zurückgewiesen. Nun liegt dem Oberlandesgericht die Berufung vor. „Ich denke nicht daran“, heißt es in der Eingabe des jungen Mannes, „von den Eltern meiner Braut auch nur eine Krone zu verlangen. Wir werden unsere Zukunft aus eigener Kraft aufbauen.“ Tatsächlich nimmt der junge Mann Abendkurse, weil

Linkshänder nehmen zu

Washington. — In den USA nehmen die Linkshänder zu. 100 000 Kinder wurden untersucht. Es ergab sich, daß jedes vierte die linke Hand gebraucht. Vor zehn Jahren war es noch jedes fünfte. Eine gleichlaufende Untersuchung bei Katzen stellte überraschenderweise fest, daß von zehn Tieren nur zwei Rechtshänder sind, vier Linkshänder und die übrigen Gleichhänder. Es gibt Völkervölker, bei denen die Linkshändigkeit das Normale ist. Die Inder von Punjab gebrauchen zu 70 Prozent die linke Hand, die Fidschiinsulaner zu 67 Prozent und Hottentottenstämme zu 80 bis 85 Prozent. (reta)

Die Sache mit dem Samowar

Von Wolfgang Corneel

Ohne weiter darauf einzugehen, holte Peter die Bügeleisenschnur aus dem Schrank und schloß den Samowar an die Steckdose an. Dann holte er Tassen und Zucker. „Wenn wir stilles sein wollten“, erklärte er, „müßten wir das heiße Wasser über einen dicken Kandsbrocken laufen lassen. Aber ich hab' vergessen, Kands mitzubringen. Dann muß es eben so gehen.“ Er ließ sich auf die Couch nieder, Inge setzte sich ihm gegenüber und griff nach dem Strickzeug.

Minutenlanges Schweigen. Plötzlich ertönte aus dem Samowar ein unheimliches Grollen, gefolgt von einem peitschenden Knall. Entsetzt sauste Peter von der Couch hoch. „Draußen stürmt und schneit es, hier aber summt behaglich der Samowar...“ flötete Inge ironisch. „Was war das nur?“ Mißtrauisch betrachtete Peter das Gerät, dem nichts Außergewöhnliches anzusehen war. „Ob da etwas explodiert ist?“

Inge zuckte mit den Schultern. „Das mußt du doch wissen. Als Fachmann...“ „Ob ich mal nachsehen?“ Peter griff nach dem Deckel und fuhr mit einem Aufschrei zurück. „Himmel, ist das Ding heiß!“

Er versuchte es mit Hilfe des Taschen-tuches, aber der Deckel ließ sich nicht lösen. Er war wie angelötet.

Auf einmal begann der Samowar zu zittern, als wenn er unter Hochspannungsstrom stünde. Jetzt reichte es auch Inge. Sie sprang auf und floh bis zur Wand zurück, wo Peter, der unter den Tisch getaucht war, auf allen Vieren zu ihr stieß. „Er fliegt in die Luft!“ krächzte er. „Geh in Deckung, Inge! Ich flehe dich an!“

Statt zu antworten, riß Inge die Schnur aus der Steckdose. Der Samowar beruhigte sich. Peter atmete auf.

„Das Ventil muß sich verklemmt haben“, stellte er fest. Er zückte sein hyper-raffiniertes Taschenmesser, klappte den Schraubenzieher heraus und näherte ihn vorsichtig dem Ventil. Im selben Augenblick schoß ihm mit ohrenbetäubendem Zischen ein Dampfstrahl entgegen. Nur mit letzter Mühe konnte er sich retten.

„Das ist ja lebensgefährlich!“ rief er aus. „Ingelein, du...“

Aber Inge war nicht mehr da. Sie hatte sich den Ereignissen durch die Flucht in die Küche entzogen.

Männer sind konsequent; Peter war es ganz besonders. „Jetzt gerade!“ murmelte er und begann den Deckel des Samowars mit dem Schraubenzieher loszuwickeln. Nach zehn Minuten hatte er es geschafft. Viel Wasser war nicht mehr drin. Mit wütendem Eifer schraubte Peter am Ventil herum; Schweiß stand ihm auf der Stirn, sein Atem keuchte. Dann brach das Ventil ab, und die liebe Seele hatte Ruh.

Jetzt gab Peter es auf. Kurzentschlossen setzte er den Samowar auf die Kommode und fand, daß er sich dort recht dekorativ ausnahm. Das Schlimme aber stand Peter noch bevor: Er mußte den Canossa-Gang in die Küche gehen und Inge bitten, den Tee doch lieber auf altgewohnte Weise aufzugießen.

Seufzend schritt er zur Tür. Aber bevor er sie noch erreicht hatte, sprang sie schon auf, und Inge kam mit der dampfenden Kanne herein. „Na, also“, sagte sie, als sie den Samowar auf der Kommode sah. „Jetzt können wir in Ruhe Tee trinken.“ Peter und Inge saßen traulich beisammen. Ein Bild voller Frieden und stiller Häuslichkeit. Es hatte zu regnen begonnen; die Tropfen trommelten melodisch gegen die Scheiben.

Nachdenklich rührte Inge in ihrer Tasse. „Weißt du“, sagte sie nach einer Weile, „eigentlich ist so ein Samowar doch großartig.“

Peter sah sie erstaunt an. „Ja“, fuhr sie fort, „nach all den Aufregungen damit empfinde ich mich erst richtig, wie gemütlich so eine Feierabendstunde sein kann.“

Regiefehler

Ein amerikanischer Gangster betritt einen Drugstore, gibt dem Inhaber eine 20 Dollar-Note und sagt: „Können Sie mir das wechseln?“

Der Inhaber des Drugstores nimmt den Schein und öffnet die Registrierkasse. Da hält ihm der Gangster eine Pistole vor und zischt: „Keine Bewegung — oder ich schieße!“ Dann leert er eilig die Kasse und verschwindet — mit 9 Dollar und 20 Cent.

Verdattert sieht der Inhaber des Drugstores ihm nach... er hält in der Hand die 20 Dollar-Note.

BUNTE WELT

Doppelverdiener

Tokio. — Nach unendlicher Mühe gelang es der Kriminalpolizei in Tokio, einen Schmuggler zu sprengen. Der Boß der Schmuggler, Noboru Higosa, ist der Präsident der Gesellschaft zur Verhinderung von Verbrechen in Tokio. Er stand sich als Doppelverdiener sehr gut.

Angenehmer Posten

Sao Paulo. — An der medizinischen Fakultät der brasilianischen Universität in Sao Paulo wurde ein Institut aufgehoben, dessen drei Mitglieder seit 20 Jahren nichts mehr getan hatten. Es wurde seinerzeit gegründet, um über medizinische Zweifelsfälle zu entscheiden, trat aber nie in Aktion. Jedes Mitglied bezog in dieser Zeit ein Honorar von sechs Millionen Cruzeiros. (reta)

Billiges Obst

Wien. — Der Obstsegen war heuer so groß, daß ein Gärtner in Salzmansdorf bei Wien sein Fallobst in Kisten vor die Gartentür stellte. Ein Schild forderte zur freien Entnahme auf. (reta)

Ein Kilo Smoking 900 Lire

Der größte Trödelmarkt für alte Kleider — Brautkleider nach Gewicht

Neapel. — Der größte Trödelmarkt für alte Kleider befindet sich nicht in Paris, sondern in einem Landstädtchen bei Neapel. Die Via Pugliano in Resina, eine große und breite Straße, darf für sich in Anspruch nehmen, der größte Kleiderladen der Welt und der größte Markt für getragene Sachen zu sein. Über tausend Händler breiten jeden Tag ihre Ware in hölzernen Ständen oder einfach auf dem Pflaster aus, mit südländischer Lebhaftigkeit wird angepriesen und gehandelt: „Ein schöner Smoking, Signore, das Kilo nur 900 Lire! Oder wollen Sie einen Mantel? Beste Wollqualität, 700 Lire das Kilo!“

Es ist eine Eigentümlichkeit der Via Pugliano, deren Kunden nicht nur aus Campanien, sondern auch aus nördlichen Regionen kommen, daß man Kleider kilowise berechnet und verkauft. Der Anbieter auf einen gebrauchten Anzug, die Kontoristin, die billig zu einem Kostüm kommen will, verschwinden mit dem Stück in den nächsten Hauseingang, um es anzuprobieren, begleitet von dem Verkäufer, der mit einem Spiegel um sie herumtanzt und zupfend mit seinen Lobpreisungen fortfährt. Dann wird das Stück auf eine Waage gelegt und gewogen. Jede Kleiderart hat ihren Kilopreis, der sich nach dem Zustand der Abnutzung und der Marktlage richtet: Brautkleider 1000 Lire, Damenmäntel 400 bis 800, Regenmäntel 200 bis 500, Socken 300 und 400. Nur Krawatten werden stückweise verkauft, man kann sie schon für zwei Pfennig kriegen.

Achtzig Prozent des Trödels, der verkauft wird, stammt aus amerikanischen Beständen. Die Via Pugliano wurde 1945 groß, als amerikanische Soldaten in Resina Mäntel, Hosen, Unterhosen und Strümpfe verschauerten, mit denen Vater Staat sie für den Krieg ausgerüstet hatte. Der Altkleidermarkt bestand schon in früheren Zeiten, die Resineser waren bekannt dafür, daß sie durch Italien zogen, getragene Sachen aufkauften und weiterverhandelten. Aber erst als der Schwarzmarkt sich auflöste und später sich die amerikanischen Magazine öffneten, begann die Blütezeit. Sie hält noch an.

Alle Kleider, welche die Frauen amerikanischer Offiziere in Italien ablegen, wandern in die Via Pugliano. Man sieht es den billigen Händlern nicht an, daß sie sich zu mächtigen Einkaufsgesellschaften zusammengeschlossen haben, die den Altkleiderhandel diktatorisch kontrollieren. Mit ihrer Hilfe setzte es das staatliche Gesundheitsamt durch, daß jedes getragene Kleidungsstück, bevor es auf den Markt kommt, gereinigt und desinfiziert wird. Trotz der offenen Verkaufsstände hat die Via Pugliano in hygienischer Hinsicht nichts mehr mit den Schnappschäden der alten Resineser Kleider- und Lumpensammler gemeinsam.

Weihnachtsmänner werden knapp

London. — In England wird in diesem Winter ein Mangel an Weihnachtsmännern herrschen. Große Kaufhäuser, die nach amerikanischem Vorbild in den Weihnachtswochen einen „Father Christmas“ in der Spielzeugabteilung thronen lassen, finden nicht genug Männer, welche diese Rolle spielen. Der Grund liegt, wie ein langjähriger Weihnachtsmann mitteilte, in den Belästigungen, denen seine Kollegen seitens der Kinder ausgesetzt sind. Sie wollen wissen, ob der Weihnachtsmann ein Bruder des „Father Christmas“ von der Konkurrenz und ob er verheiratet sei, wieviel Kinder er hat und warum er einen falschen Bart trägt. Die Fragerei sei zermürend, noch schlimmer aber die Unart der Kinder, die nicht funktionierende Spielzeuge dem Weihnachtsmann ins Gesicht werfen und ihn auch sonst tätlich angreifen. Es lohne sich heute nicht mehr, Weihnachtsmann zu sein. (reta)

Major verhökerte Möbel

Seltsamer Fall von „Bereicherung im Dienst“ — Der Hehler wußte nichts

London. — Artillerie-Major Leslie George Coveney brachte dringend Geld. Nach langem Überlegen beschloß er, sich die nötigen Finanzen auf eine etwas ungewöhnliche Weise zu beschaffen. Eines Abends schickte er die Soldaten des Lagers, dessen Kommandant er war, kurzerhand ins Kino, beorderte vier Lastwagen herbei und ließ sie voll Möbel laden, die in einer der Baracken aufgestapelt waren. Die Möbel wurden bei einem nahen Bauernhof abgeladen und in einer Scheune verstaut.

Zwei Nächte später wiederholte sich der Abtransport von Staatseigentum. Der findige Major beabsichtigte, die Möbel an einen Fleischermeister in Nottingham zu verkaufen. Bevor aber das Geschäft ganz abgewickelt war, kam die Sache ans Licht. Man stellte den Major unter Anklage, er entzog sich jedoch der Bestrafung durch Selbstmord.

Vor einem Nottinghamer Gericht wurde

das letzte Wort über den Fall gesprochen. Angeklagt war der 30-jährige Schlächtermeister Ralph Haywood des Erwerbs von gestohlenem Staatseigentum im Wert von 1300 Pfund Sterling, das sind rund 15 200 Mark. Als Hauptzeuge trat der Kanonier John Jordan auf, dem das Möbellager im Hauptquartier-Lager der 5. Flak-Gruppe der Königlichen Artillerie unterstand. Er bestätigte den Abtransport eines großen Teils der Möbel. Ihm war es von vornherein seltsam vorgekommen, aber was sollte er machen? Immerhin war Major Coveney ja sein Vorgesetzter gewesen.

Fleischer Haywood erklärte sich für nicht schuldig. Er will im guten Glauben gehandelt haben. „Ich war sehr überrascht“, erklärte er, „als ich erfuhr, daß der Major nicht das Recht hatte, die Möbel zu veräußern.“ Er ist durch einen unehelichen Mann hinter Licht geführt worden“, sagte sein Verteidiger. Trotzdem verurteilte man Haywood zu 20 Pfund Sterling Strafe und Zahlung der Gerichtskosten.

KURZ BELICHTET

Großmütterchen

New York: Der Stiff sagt zum Chef: „Mister Kinsley, darf ich heute Nachmittag mal freinehmen?“ „Freinehmen, wieso? Wohl sicher wieder die Großmutter...“ „Ja, Mister Kinsley, sie nimmt heute an einem Schönheitswettbewerb teil... und da will die ganze Familie geschlossen hin.“

Notbremse

„Conny, Conny, die Bremse funktioniert nicht!“ „Oh, Marion, fahr' wenigstens gegen was Billiges!“

Maschinenzeitalter

Ich bin ganz verliebt in mein Auto, rief die junge Schauspielerin ihrem Bekannten zu. Der sagte stöhnend: „Ja, ja, der Mann wird immer mehr von der Maschine verdrängt!“

Ehrenrettung

Pardaut! Die Hausfrau glitt auf dem glatten Parkett aus und lag auf dem Rücken.

Da rief die Haushaltshilfe: „Gott sei Dank, gnädige Frau, jetzt werden Sie nicht mehr sagen, daß ich den Boden nicht richtig einwache!“

Nassauer

„Gib mir doch mal eine Zigarette.“ „Ja, sag mal, wieviel Zigaretten rauchst du eigentlich am Tag?“ „Jede gegebene Menge.“

Finderlohn

„Herr Wachmeister, ich habe auf der Straße dieses Paket Fleisch gefunden.“

„Sie sind ein ehrlicher Mensch. Wenn sich nach einem Jahr der Verlierer nicht gemeldet hat, gehört das Paket Ihnen.“

Ein Lübecker floh nach - Lübeck

Das seltsame Abenteuer und die schmerzhaft Heimkehr des Soldaten Wegener aus Italien

Lübeck. — Ein Lübecker namens Willi Wegener, der bei Kriegsende in Italien „untergetaucht“ war, um den Partisanen zu entgehen, ist in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Eine Italienerin hat ihm damals das Leben gerettet. Mittlerweile ist sie seine Frau und die Mutter seiner fünf Kinder geworden. Die siebenköpfige Familie haust jetzt in fürchterlicher Enge in der Dachwohnung der alten Mutter Wegeners. Tagelang ist Willi Wegener von einer Behörde zur anderen gelaufen, hat vergeblich um Arbeit und Unterkunft gebeten. Er ist ein „Sonderfall“. Wenn er Vertriebener wäre, dann könnte man ihn in Lübeck unterbringen. Aber Willi Wegener ist Lübecker. Und da ist schwer etwas zu machen.

Die Geschichte des Mannes, der nach Tagen vergeblicher Lauferei vor mir sitzt, um sich Rat zu holen, gäbe Stoff genug für einen handfesten Abenteuerroman. Willi Wegener breitet seine vielen Papiere, Bescheinigungen, Ausweise und Dokumente aus. Er erzählt sein Schicksal zum x-ten Male.

Er kann kaum noch sprechen, so heiser hat er sich schon geredet. Willi Wegener berichtet: „Also, die Sache war so. Ich

bin früher Schaffner und Omnibusfahrer bei den Lübecker Verkehrsbetrieben gewesen. 1939 wurde ich eingezogen und war den ganzen Krieg über auf der Achse. Ich habe Kraftfahrzeuge gemustert, habe Nachschubkolonnen geleitet und bin auf diese Weise durch ganz Europa gekommen. Als ich merkte, daß der Krieg zu Ende ging, war ich gerade in Italien. Da war der Teufel los. Die Amerikaner rückten näher, die Partisanen, die ja auch Mussolini umgebracht haben,

hausten wie die Wilden. Man war seines Lebens nicht mehr sicher. Und da sagte ich mir: Sieh bloß zu, daß du hier heil rauskommst, denn

die Partisanen machen keine Gefangenen.

Nun hatte ich schon vorher verbrochen, ich sei von Geburt und Nationalität ein Schwede, weil meine Mutter Schwedin ist, und ich meinte, damit sei was zu machen. Bei unserer Einheit arbeitete eine Italienerin als Dolmetscherin. Sie hat mich gerettet vor Partisanen und anderen Gefahren. Sie ist übrigens jetzt meine Frau und die Mutter meiner fünf Kinder.“

Willi Wegener legt einen italienischen Paß vor mich hin, ausgestellt auf den Namen Beatrice Wegener geborene Schermi, gebürtig in Palermo. Beatrice ist die Tochter einer sehr einflussreichen italienischen Familie. Als Dolmetscherin hatte sie diesen Deutschen Wegener liebgelehrt. Sie wollte nicht, daß ihre zu wilden Ausschweifungen aufgepeitschten Landsleute ihn nach der Kapitulation in die Hände bekamen. Sie hielt zu ihm, als er Zivil anzog. Zweimal fingen ihn die Partisanen. Sie half ihm jedesmal. Wegener behauptete kühn, er sei der Schwede Gustav Johannsson. Auf die Partisanen machte das wenig Eindruck, aber die Karabinieri befürchteten Schwierigkeiten.

Als die Verhältnisse sich wieder stabilisierten, bekam er sogar einen italienischen Führerschein auf den Namen Johannsson. Er arbeitete bei Bauern, reparierte Maschinen. Autos und alle möglichen Gerätschaften. Dann erfuhr er etwas über das internationale Asylrecht und meldete sich. Aber nun mußte er feststellen, daß es weitaus leichter war, unter falschem Namen unterzutauchen, als mit dem richtigen Namen wieder aufzutreten. Das Generalkonsulat der Bundesrepublik in Mailand nahm ihn eingehend und lange Zeit scharf unter die Lupe, ehe ihm im Juni 1954 endlich ein deutscher Reisepaß ausgestellt wurde. Auch seine Eheschließung stieß auf Schwierigkeiten. Beatrice war ohnehin von ihrer Familie verstoßen worden, die kein Verständnis für diese „wilde Ehe“ hatte.

Bakterien lieferten den Beweis

Prozessserie um Zwergkoniferen — Vom Friedhof in den Villengarten

Lüneburg. — Seit dreieinhalb Jahren geistern ein halbes Dutzend Zwergkoniferen, einige Büsche Heidekraut und etliche Ziersträucher durch Gerichtsstellen und Laborkontrollen. Jetzt haben sogar Bakterien als „Zeugen“ einen interessanten Beweis geliefert. Aber der Streit um den gestohlenen Grabschmuck soll noch in die fünfte Instanz gehen.

Die schmutzige Villa, die sich Frau S. vor den Toren der Stadt gebaut hatte, wurde von den Lüneburgern beim Sonntagsummel gebührend bewundert. Besonders der liebevoll angelegte Steingarten. Bis eines Tages die Lüneburger Friedhofsgärtner mit sachkundigem Blick über den Zaun schaute und eine verblüffende Ähnlichkeit der Büschen im Steingarten der Frau S. mit den Zwergkoniferen feststellte, die ein paar hundert Meter weiter von einem Grab auf dem Friedhof gestohlen worden waren.

Der Gärtner schwor, und der Amtsrichter verurteilte Frau S. vor drei Jahren zu einem Monat Gefängnis. Aber Frau S. legte Berufung ein. Die wurde von einer Strafkammer verworfen. Die Zwergkoniferen wanderten aktenmäßig zum Oberlandesgericht nach Celle und wurden schließlich wieder an eine Lüneburger Strafkammer zurückverwiesen.

Die Kriminalisten hatten inzwischen das Koniferen-Übel buchstäblich an der Wurzel gepackt. Im Kriminaltechnischen Institut, wo das Außergewöhnliche der Regel ist, stellte man sorgfältige Studien über das Leben und Treiben von allerlei Bakterienfamilien im Wurzelwerk von Zwergkoniferen an. Außerdem analysierte man gewissenhaft die Spuren von Muttererde an den umstrittenen Pflanzen. Und siehe da: Erde und Bakterien waren identisch mit Erde und Bakterien des Lüneburger Friedhofes.

Instanz Nr. 4 sprach auf Grund dieser mikrobiologischen und mineralogischen Indizien die angeklagte Frau S. zwar schuldig, kam aber trotzdem zu einem Freispruch, weil die Tat inzwischen unter Amnestie fällt.

Womit die Justiz hoffte, die Zwergkoniferen wieder in die Obhut des Friedhofsgärtners zurückgeben zu können. Sie hatte aber nicht mit der Zähigkeit der streitbaren Villenbesitzerin gerechnet, die den Makel des Friedhofdiebstahls nicht auf sich sitzen lassen will. Frau S. sitzt in ihrem Steingarten auf den Vorstoß zur fünften Instanz.

Zuchthaus für falschen Schiffsführer

Duisburg. — Zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 800 Mark Geldstrafe oder nochmals 40 Tage Zuchthaus verurteilte die Dritte Große Strafkammer in Duisburg den 27jährigen vorbestraften Baggermatrosen Heinz Dickmann, der aus Köln nach Wesel gekommen war. In 20 Fällen hatte er Geschäftsleute, Wirte und Private auf raffinierte Art betrogen und drei Monate lang ein gutes Leben geführt. Als er im Juni dieses Jahres aus dem Zuchthaus entlassen

Zu Tode gedrückt

Paderborn. — Zwischen Räderwerk und Schwenkarm eines Baggers wurde in Delbrück der 23jährige Heinz Krause aus Delbrück zu Tode gedrückt. Er wollte den schweren Koloß während des Baggers abschirmen. Die Kopf- und Brustquetschungen hatten nach Mitteilung der Polizei den sofortigen Tod zur Folge.

Zwei Mädchen ermordet

Hamburg. — Aus einem Teich zwischen Bisdorf und Hinrichsdorf auf der Insel Fehmarn wurde in der Nacht die Leiche der 19jährigen Hausgehilfin Käthe Weiland geborgen, die nach einem Tanzvergnügen am Dienstagabend vermißt worden war. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß das Mädchen, das über die Weihnachtsfeier zu einem Besuch nach der Insel Fehmarn gefahren war, einem Sexualverbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Hände der Toten waren mit einem Sackband und die Füße mit einem Halstuch gefesselt.

Am Mittwochmorgen wurde im Kellerbüro eines Fuhrunternehmens in der Deichstraße in der Hamburger Altstadt ein bisher unbekanntes Mädchen von etwa 20 Jahren tot aufgefunden. Auch in diesem Falle deutet nach Ansicht der Polizei alles auf ein Verbrechen hin. Die Tote lag ausgebreitet auf einem Bett und war mit einer Wolldecke zudeckt.

Frau überfiel Taubstummen

Köln. — Die Kölner Kriminalpolizei meldete die Festnahme einer 35jährigen Hausangestellten aus Frechen (Landkreis Köln), die in der Nacht zum 7. September dieses Jahres in Köln einen 54jährigen taubstummen Postkartenverkäufer überfallen und beraubt hatte. Die Frau, eine frühere Prostituierte, ist geständig. Sie hatte den Taubstummen in einer Wirtschaft kennengelernt. Draußen stieß sie den Mann in den Nacken und riß ihm die Geldbörse mit 54,— DM aus der Tasche. Die Täterin wurde dem Richter vorgeführt.

Preisgekrönter Schulaufsatz

Frankfurt (Main). — „Ich kann es noch nicht fassen“, meinte der 18jährige Flensburger Oberschüler Christoph Bertram auf dem Frankfurter Flughafen, als er für einen preisgekrönten Schulaufsatz eine Amerika-reise antrat. Bertram nimmt als Delegierter der Bundesrepublik an dem 10. internationa-

len Jugendforum der Zeitung „New York Herald Tribune“ in New York teil. Die Reise hat er mit einem Aufsatz in englischer Sprache über das Thema „Die Welt unserer Vorstellung“ gewonnen. Aus 34 Ländern werden 34 junge Menschen in dem Forum zusammenkommen, um über die verschiedensten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme des Zusammenlebens zwischen Menschen zu diskutieren.

Dr. Flecken erhielt hohe päpstliche Auszeichnung

Neuß. — Der nordrhein-westfälische Finanzminister Dr. Adolf Flecken erhielt in diesen Tagen die päpstliche Urkunde seiner Ernennung zum Komtur des Päpstlichen Gregoriusordens mit großem Stern. Der Orden und die päpstliche Urkunde dieser hohen und seltenen Auszeichnung wurden dem Minister von dem Neußer Domkapitular Dechant Liedmann übergeben. Er erhielt die Auszeichnung wegen seiner Verdienste um das katholische Leben.

Kein Interesse an kostenlosen Kuren?

LVA Westfalen nimmt eine Vermehrung ihrer Heilverfahren vor / Wohnungsbau stark gefördert

Münster. — Daß jemand darauf bedacht ist, sein Geld loszuwerden, kommt selten vor. Da ist es wohl bemerkenswert, daß die Landesversicherungsanstalt Westfalen, Betreuerin von zwei Millionen Invalidenversicherten und Zentralstelle für 450 000 Renten, geradezu auf Patienten wartet, denen sie Heilverfahren zugute kommen lassen kann. „Es handelt sich aber keineswegs nur um Mildtätigkeit, sondern um ein nütternes Rechen-exempel“, betonte Otto Walpert (Bielefeld), Vorsitzender des Vorstandes der LVA, bei einer Pressekonferenz in Münster.

Die Heilverfahren sollen der Frühinvalidität vorbeugen. „Lieber bewilligen wir ein oder zwei Kuren als eine vorzeitige Rente“, äußerte sich erster LVA-Direktor Schultze-Rhonhof. „Damit helfen wir nicht nur dem Versicherten selbst und seiner Familie, sondern auch uns. Selbst wenn wir nur ein Invaliditätsjahr hinauschieben, buchen wir einen Erfolg. Jedes Heilverfahren, das rechtzeitig eingeleitet ist, bedeutet, in Beziehung zur Rentenleistung gesetzt, eine Einsparung.“

1956: 26 500 Heilverfahren vorgesehen
Während die Landesversicherungsanstalt Westfalen im Jahr 1950 22 Millionen Mark für Heilverfahren in ihrem Etat angesetzt hatte, stehen für 1956 rund 65 Millionen zur Verfügung, der Betrag wurde in den sechs Jahren also annähernd verdreifacht. 39 Millionen Mark sind für Tbc-Heilverfahren vorgesehen, die übrigen 26 Millionen für allgemeine Heilverfahren (Herz- und Gefäßkrankheiten, Krankheiten der Atmungsorgane, Rheuma-Erkrankungen, Erkrankungen der Stoffwechsel- und Verdauungsorgane). Im Jahr 1956 rund 26 500 Heilverfahren durchzuführen, ist das Ziel der Anstalt; 1955 verhält sich etwa 19 000 Menschen zu einer Kur.

Wenn die LVA also den Kranken unter ihren Versicherten helfen will und die

Ärztenschaft ermuntert hat, noch mehr als bisher auf die Kurmöglichkeiten hinzuweisen, so bedeutet das natürlich nicht, daß jeder, der auf anderer Leute Kosten vier schöne Wochen verbringen will, berücksichtigt würde. Die dringende Notwendigkeit muß selbstverständlich gegeben sein; nur scheint es so, daß

Hetzjagd auf Tod und Leben Polizei stoppt rücksichtslosen Fahrer

Radfahrerin angefahren und getötet — Bei Fahrerflucht weitere Unfälle

Detmold. — Mit mehreren Funkstreifenwagen jagte die Polizei in Ostwestfalen einen schnellen Personenkraftwagen, dessen Fahrer in Gohfeld (Kreis Herford) eine vorschriftsmäßig fahrende 26jährige Radfahrerin aus Melbergen (Kreis Herford) angefahren und tödlich verletzt hatte.

Wie die Detmolder Polizei mitteilte, hatte der Pkw-Fahrer anschließend rücksichtslos versucht, sich der Verantwortung zu entziehen und bei seiner Flucht andere Unfälle mit Personenschaden verursacht. Der Pkw war bei dem Zusammenstoß mit der Radfahrerin zur Seite geworfen worden und hatte dabei einen an der Unglücksstelle vorbeifahrenden 11jährigen Jungen mit seinem Fahrrad in den Graben geschleudert.

Trotzdem setzte der Pkw-Fahrer seine Fahrt mit erhöhter Geschwindigkeit in Richtung Bad Oeynhausen fort. Privatfahrzeuge nahmen zunächst seine Verfolgung auf und wurden schließlich durch zwei Funkstreifenwagen abgelöst, die mehrfach vergeblich versuchten, den BMW zu überholen und zu stellen.

Als sich einer der verfolgenden Polizeiwagen dem Pkw am Herforder Stadtrand erneut näherte und von dem flüchtenden Fahrer bemerkt wurde, warf dieser plötzlich sein Steuer nach links herum, so daß auch der Funkstreifenwagen scharf links einschlagen mußte. Dabei stieß dieser mit einem entgegenkommenden Omnibus zusammen, an dem der Pkw gerade noch vorbei gekommen war. Die beiden Polizeibeamten wurden verletzt. Der Funkstreifenwagen blieb erheblich beschädigt liegen. Da inzwischen die Meldung von dem flüchtenden Pkw durch Funk an alle Beamten weitergeleitet war, gelang es schließlich einem Streifenbeamten, in Herford

selbst Schwerkranken der gute Wille der Versicherungsanstalt nicht immer bekannt war.

Mit Vollgas das Leben gerettet

Westkirchen. Infolge schlechter Sicht merkte ein Lkw-Fahrer zu spät, daß an einem Bahnübergang in Westkirchen (Kreis Warendorf) die Schranken heruntergelassen waren. Trotz sofortigen Bremsens durchbrach er die vordere Schranke. Dann aber sah er, daß der Zug heranbrauste. Sofort gab er Vollgas, zerstörte im letzten Augenblick auch noch die zweite Schranke und rettete sich so das Leben. Der Sachschaden betrug 1300 Mark.

Hetzjagd auf Tod und Leben Polizei stoppt rücksichtslosen Fahrer

Radfahrerin angefahren und getötet — Bei Fahrerflucht weitere Unfälle

Detmold. — Mit mehreren Funkstreifenwagen jagte die Polizei in Ostwestfalen einen schnellen Personenkraftwagen, dessen Fahrer in Gohfeld (Kreis Herford) eine vorschriftsmäßig fahrende 26jährige Radfahrerin aus Melbergen (Kreis Herford) angefahren und tödlich verletzt hatte.

Wie die Detmolder Polizei mitteilte, hatte der Pkw-Fahrer anschließend rücksichtslos versucht, sich der Verantwortung zu entziehen und bei seiner Flucht andere Unfälle mit Personenschaden verursacht. Der Pkw war bei dem Zusammenstoß mit der Radfahrerin zur Seite geworfen worden und hatte dabei einen an der Unglücksstelle vorbeifahrenden 11jährigen Jungen mit seinem Fahrrad in den Graben geschleudert.

Trotzdem setzte der Pkw-Fahrer seine Fahrt mit erhöhter Geschwindigkeit in Richtung Bad Oeynhausen fort. Privatfahrzeuge nahmen zunächst seine Verfolgung auf und wurden schließlich durch zwei Funkstreifenwagen abgelöst, die mehrfach vergeblich versuchten, den BMW zu überholen und zu stellen.

Als sich einer der verfolgenden Polizeiwagen dem Pkw am Herforder Stadtrand erneut näherte und von dem flüchtenden Fahrer bemerkt wurde, warf dieser plötzlich sein Steuer nach links herum, so daß auch der Funkstreifenwagen scharf links einschlagen mußte. Dabei stieß dieser mit einem entgegenkommenden Omnibus zusammen, an dem der Pkw gerade noch vorbei gekommen war. Die beiden Polizeibeamten wurden verletzt. Der Funkstreifenwagen blieb erheblich beschädigt liegen. Da inzwischen die Meldung von dem flüchtenden Pkw durch Funk an alle Beamten weitergeleitet war, gelang es schließlich einem Streifenbeamten, in Herford

Rahmöller hatte am 17. September sein noch von den Engländern beschlagnahmtes Haus wieder bezogen und weigerte sich seitdem beharrlich, sein Grundstück wieder zu räumen.



Baustelle ohne „Winterschlaf“

Das Tempo des modernen Wohnungsbaus macht es notwendig, auch in Deutschland Winterbaumethoden einzuführen, die noch dazu ermöglichen, zahlreiche Bauarbeiter vor der saisonbedingten Arbeitslosigkeit zu bewahren. Mit dem in einer Lokomotive oder einem Dampfkegel erzeugten Dampf werden Wasser, Zement, Sand und Beton angewärmt, damit sich die Baustoffe auch bei tiefen Außentemperaturen verarbeiten lassen. Unser dpa-Bild zeigt eine Baustelle, auf der mit Hilfe des Dampfes Eis, Schnee und Schmutz von der einzuzementierenden Decke entfernt werden.



Sonnensehnsucht - in den Schnee geschrieben

Am kürzesten Tag des Jahres, der Wintersonnenwende, entdeckte unser dpa-Fotograf bei Mannheim dieses Schilderstillleben. Außer „Autobahn“, von der er gerade herkam, und „Umleitung“, war nichts zu lesen, denn die beiden anderen Richtungsweiser waren schnee-verweht. Die leere weiße Schneefläche vor dem trostlos-trüben Hintergrund aber hatte einen „Vorgänger“ dazu inspiriert, seine Sehnsucht nach Sommer und Sonne in den Schnee zu schreiben. „Honolulu“ war das Ziel, das ihm in diesem Moment vorschwebte, und wohin auch wir jetzt gern unsere Schritte lenken würden.

Silvesterkarpfen fährt „Sonderklasse“

Spezialwagen der Bundesbahn bringen Gaumengenüsse

Hamburg. — Wenn wir uns genießend den Weihnachts- oder Silvesterkarpfen schmecken lassen, denken wohl nur die wenigsten von uns darüber nach, aus welchem Teich der kostbare Fisch wohl stammen mag. Dabei wäre eine solche Überlegung höchst reizvoll, denn es ist nicht aus geschlossen, daß er aus Frankreich kommt oder aus Polen, vielleicht sogar aus Jugoslawien. Vor dem Kriege versorgten uns die deutschen Zuchtgewässer reichlich mit Karpfen, heute aber, nach dem Verlust der Ostgebiete, kann der Bedarf nur noch etwa zu 60 Prozent aus dem Inland gedeckt werden.

Der Rest muß importiert werden, vorwiegend aus den genannten Ländern. Zahlreiche Karpfen aus diesen Staaten haben übrigens ihre Eltern in Westdeutschland gehabt und sind nur in anderen Teichen großgezogen worden.

Von Mitte November bis Mitte Dezember reisen Hunderttausende von Karpfen mit der Bundesbahn in etwa zwölf privaten Spezialwagen — einfache Kühlwagen genügen nicht — zu ihren Abnehmern. Jeder dieser Wagen enthält zwei große Becken, die über zehn Kubikmeter Wasser fassen. Ein Motor in der Wagenmitte treibt Pumpen an, die nach dem Umlaufsystem ständig für frisches Wasser sorgen.

Sauerstoff aus Stahlflaschen
Der von oben kräftig in das Bassin spritzende Wasserstrahl zieht den notwendigen Sauerstoff mit sich; auch aus Stahlflaschen werden einige der Becken mit dem Lebenselement versorgt. Doch diese kostspieligen Vorkehrungen allein genügen nicht, die Karpfen während langer Reisen am Leben zu erhalten. Das gesamte Wasser muß überdies alle 24 Stunden erneuert werden. Die Lokomotive-Wasserpumpen der Bundesbahn bewältigen auch dieses Problem.

Eine verantwortungsvolle Aufgabe haben die Männer, denen die Fische während der Fahrt anvertraut sind. Ihre Arbeitszeit dauert den ganzen Tag und

nimmt darüber hinaus einen Teil der Nachtstunden in Anspruch. Sie müssen ständig die Pumpanlagen überwachen, die Sauerstoff-Flaschen kontrollieren und die Fische beobachten. Besonders am Anfang der Reise dürfen die Becken kaum aus den Augen gelassen werden, damit Fische, die eingehen sollten, schnell entfernt werden können. Tote Karpfen im Becken können ein Massensterben auslösen.

Nachschubmanöver in Detmolder Bezirk

Herford. — Begrenzte britische Nachschubmanöver begannen im nördlichen Teil des Regierungsbezirks Detmold. Die motorisierten Fahrzeuge bewegen sich hauptsächlich auf den Durchzugsstraßen des Manövergebiets.

Eleganter Herr griff zur Pistole

Steckbrieflich gesuchter Einbrecher konnte schnell von der Polizei entwandt werden

Weil am Rhein. — Ein steckbrieflich gesuchter Einbrecher aus Bochum wurde zu Weihnachten im Nachtschnellzug Basel — Freiburg von der Bahnpolizei festgenommen. Zollbeamte hatten die Bahnpolizei benachrichtigt. Als die Polizisten im Abteil erschienen, griff der elegant gekleidete Mann zu seiner geladenen Pistole; er konnte jedoch sofort entwaffnet werden. Seit Oktober hatte er sich in der Schweiz aufgehalten. Er wurde in das Freiburger Gefängnis eingeliefert.

Frauenüberschuß auch im Klub langer Menschen

Frankfurt (Main). — Unter den vielen Jahresbilanzen, die zu Silvester gezogen werden,

ragte die des Klubs langer Menschen e. V. in Frankfurt gebührend hervor. Wie der Vorsitzende, der Bahnpolizist Werner Schneider (1,96 Meter), mitteilte, hatte sein Klub 1955 einen Mitgliederzuwachs von 500 Langen zu verzeichnen. Zu diesen Neuzugängen gehört unter dem 1. Februar der 32jährige Sohn des Bundeskanzlers, Kaplan Paul Adenauer, mit 1,96 Metern und unter dem 1. Dezember der 21jährige Hotelkaufmann Friedrich Ernst Prinz von Sachsen-Meiningen. Er qualifizierte sich für die Mitgliedschaft mit 2,04 Metern Länge. Als Erfolg der Vereinspolitik bucht Werner Schneider die Einbeziehung des eine Zeitlang in Kassel neben dem Klub langer Menschen (KLM) bestehenden Klubs der Übergroßen. Im Klub langer Menschen haben, wie der Jahresbericht enthüllt, die Frauen — wenigstens zahlenmäßig — mit etwa 55 Prozent unter den 650 Mitgliedern das Übergewicht.

Mein Mann wird sportlich / Von Christa Rahm

Nun werden die Schläfen meines Guten immer grauer. Man könnte auch nicht behaupten, daß sein Gesicht glatter geworden sei in den letzten fünf Jahren, obwohl es gegen damals runder wurde. Diese Eigenschaft teilt er ja mit vielen Männern, die gut über die Währungsreform kamen. Aber die Falten wurden dadurch nicht ausgegült.

Es ist ratsam, Männern, die die Vierzig überschritten haben, öfter zu sagen, daß sie viel jünger aussähen. Wenn sie älter als sechzig sind, sagen sie es von selbst.

Früher merkte man daran, daß ein Mann älter wird, wenn siebzehnjährige Mädchen „Onkel“ zu ihm sagten. Heute merkt man es in erster Linie daran, daß sie nahezu über Nacht sportlich werden. Mein Mann wird also sportlich. Nicht daß er jeden Vormittag Gymnastik triebe oder einem Angelklub beigetreten wäre, aber er kleidet sich betont jung.

Bis vor einem halben Jahr wäre er niemals ohne einen seiner drei Homburgtüte auf die Straße gegangen. Auch der Regenschirm mußte immer zusammengeklappt über

dem Arm hängen. Das nannte er die „dezent, elegante Note“. Davon ist nicht viel geblieben. Unlängst kaufte er sich eine dieser unpraktischen, dreiviertellangen, imprägnierten Jacken mit einer angenähten Kapuze auf dem Rücken, so ein Mittelding zwischen Duffelcoat und Anorak, bei dem, wenn es regnet, immer die Knie naß werden.

„Ich finde das Ding sehr bequem“, sagte er. Es klang wie eine Entschuldigung. „Wenn es regnet, braucht man nur die Kapuze hochzuziehen.“

Da er noch eine braune Baskenmütze trägt, kommt das nie vor. Genau so wenig spannte er ehemals seinen Schirm auf. Wenn es regnete, zog er früher einen normalen Regenmantel an und ließ den Schirm zu Hause. Aber er gab niemals zu, daß er den Paraplu nur aus dekorativen Gründen besaß. Seit den grauen Schläfen steht der Schirm permanent im Schrank und langweilt sich.

„Ich habe die sportliche Note viel zu spät für mich entdeckt“, bekannte er un-

längst. „Wenn ich nur früher geahnt hätte, daß man sich in solcher Kluft so ungewohnt fühlt, hätte ich schon lange damit begonnen.“

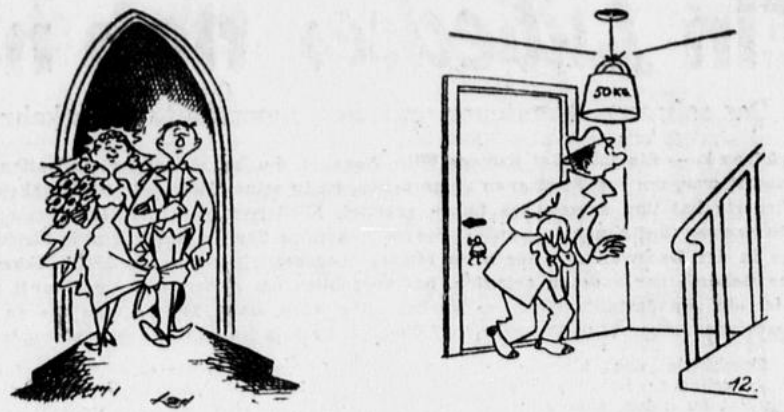
Er sieht aber durchaus nicht sportlich aus, sondern eher wie ein nachgemachter Intellektueller. Ich hüte mich natürlich, ihm das zu sagen. Ehemals liebte er bei seinen Anzügen dunkle Stoffe mit dünnen Streifen und sah darin mit dreißig Jahren sehr distinguiert aus. Alles Auffällige war ihm verhaßt. In der vergangenen Woche nun kam er mit einem Kummel- und Salzjackett von einer Grellheit, daß man die Augen schließen mußte. Von V-Linie enthält es keine Spur, sondern hat mächtige, auswattierte Schultern wie bei einem Boxer. Das halte ich gleichfalls für symptomatisch. Neuerdings schaut er sich zuweilen nach Mädchen um, was er früher nie tat. Dabei tut er mir ein bißchen leid, denn es handelt sich um blutjunge, fröhlich zwitschernde Dinger, die an ihm vorbeischaufen. Leichenblau wurde er, als vor wenigen Tagen in der Straßenbahn eine vielleicht Fünfzehnjährige aufstand und ihm ihren Platz anbot. Ich saß gegenüber und tat, als bemerke ich nichts. Um ehrlich zu sein: das gab auch mir einen kleinen Stich. Die Jugend kann in ihrer Höflichkeit so grausam sein.

Älter werdenden Männern muß man als Frau viel Trost spenden. Seit du näher an die Fünfzig rückst, hast du viel mehr Profil als früher. Dein Gesicht hat eine markante Form bekommen.

Oder: „Was, du bist die sechs Treppen hochgelaufen, ohne den Fahrstuhl zu benutzen? Das macht dir kein Fünfziger nach. Aber du siehst ja auch aus wie vierzig.“

Oder: „Hast du bemerkt, wie im Konzert das junge Mädchen rechts neben dir dich immerzu anstarrte? Ich wurde richtig eifersüchtig.“

Man muß den Männern den Seelenfrieden erhalten. Komplimente geben sie hundertfach zurück, so es sich nicht um phantasielose Tölpel handelt. Aber diese heiratet man ja nicht.



Vorsichtsmaßregel

Stimme von oben: „Bist du es, Heini?“

Der Tag der Uraufführung

Von Roger Ferdinand

Einmal gibt es den Autor, der zu Hause bleibt und angstvoll auf den Telefonanruf des Theaterdirektors wartet. Dieser drückt sich dann in einer sehr gewählten Sprache aus, deren Ton, Pausen und Seufzer wohlverstanden sein wollen: Sie können zufrieden sein, es ist ein großer Erfolg — alles klappte so gut wie nur möglich (das klingt schon etwas weniger zuversichtlich) — es war nicht schlecht (das ist eindeutig beunruhigend). Im ersten Akt tappte man noch ein wenig im dunkeln, aber im zwei-

Bühnenarbeitern, ganz gleich, mit wem. Er braucht Zuspruch. Plötzlich spitzt er die Ohren. Alles in Ordnung. Man hört zu. Er wagt sich bis in die Kulissen vor. Schallendes Gelächter stürzt sein Selbstvertrauen. Der Text hält, er wußte es ja.

Im dritten Akt wagt sich der Autor in den Saal. Er versteckt sich in einer Ecke und fixiert die Zuschauer. Ärgerliches Ergebnis: der hier lacht nicht, die dort ist nicht ergriffen, ein anderer schläft — der Barbar!

Sobald der Vorhang gefallen ist, mischt sich der Autor unter die Menge, die dem Ausgang zuströmt. An sein Ohr dringen die Sätze: „Vollkommen idiotisch, aber der verflixte Soundso ist komisch“ (welch Tölpel!) — „noch nie habe ich ein so komisches Stück gesehen“ (endlich ein Kenner!).

Der Autor trifft einige Freunde. Die einen verstehen es, ihre Meinung zu verbergen, das sind die Lügner; die anderen sprechen ganz offen, das sind die allergischsten. Jeder hat etwas zu sagen. Man müßte das Stück kürzen, verändern, rhythmisch beschleunigen. Wenn man auf jeden hören wollte, bliebe kein Stück mehr übrig. Armer Autor!

Aber da sind ja einige Frauen, Unbekannte, die vor dem Theater schwatzen. Der Autor sagt sich: „Aha, man diskutiert, mein Stück interessiert, ein gutes Zeichen!“ Er tritt näher, hört zu und vernimmt: „Ich sage Ihnen, sie ist 60... und ich sage Ihnen, sie ist erst 56... 56 oder 60, sie ist großartig und wirkt jünger... im dritten Akt hatte sie alle Mühe, sie bekam ja kaum noch Luft...“

Eilends strebt nunmehr der Autor fort. Er ist allein. Seine Kehle ist trocken, sein Herz schwer. Aber er läßt den Mut nicht sinken. Schon morgen wird er die ersten Sätze für die nächste Komödie schreiben. Sie wird ein Schlager werden. Die Schufte, die Neider werden plagen...

Auch für den Autor liegt das Glück in der Zukunft. Gott sei Dank.



Der Mann, der gerade unten vorbeiging.

Freche Bemerkungen

Einst schaute die Sprache den Menschen an. Heute schielt er an der Sprache vorbei.

Max Picard, Schriftsteller und Philosoph

Die Parteilichkeit meines Heimatlandes grenzt an Mystik und muß jedem Außenstehenden unverständlich bleiben. — Trotzdem ist die grundsätzliche Idee unserer Wahlen äußerst einfach: Die am Ruder sind, wollen dort bleiben; und die es nicht sind, wollen ans Ruder kommen.

John Steinbeck, amerik. Schriftsteller

Wenn man dem Geschmack der Masse nachhängt, sieht man nie ihr Gesicht, sondern immer nur ihr Hinterteil.

Max Ophüls, Filmregisseur

Warum soll man lügen — es gibt ja so viele Arten, die Wahrheit zu sagen.

Sir Charles Mendel, britischer Diplomat

In rollendem Einsatz schickte Hollywood seine Sex-Bomber ins Gefecht: sie besiegten den Weg vom Museum zum Busentempel.

Gunter Groll, Filmkritiker

Sein Rezept

„Hat das Gichtmittel geholfen, das ich Ihnen empfohlen habe?“

„Nein, nicht ein bißchen.“

„Komisch, mir hat es auch nicht geholfen.“

KULTURNOTIZEN

Der englische Philologe Sir Gilbert Murray, einer der bedeutendsten Interpreten der griechischen Dichtung, vollendet am 2. Januar das 90. Lebensjahr. Das Ordenskapitel der Friedensklasse des deutschen Ordens pöhlte die Verdienste des Dichters und Übersetzers. Der englische Philologe Sir Gilbert Murray, einer der bedeutendsten Interpreten der griechischen Dichtung, vollendet am 2. Januar das 90. Lebensjahr. Das Ordenskapitel der Friedensklasse des deutschen Ordens pöhlte die Verdienste des Dichters und Übersetzers.

Der italienische Film „Umberto D.“ und der französische Film „Les Diaboliques“ wurden von der New Yorker Filmkritikern als beste ausländische Filme des Jahres benannt. Der absolut beste Film war nach ihrer Ansicht der schon vielfach ausgezeichnete ame-

rikanische Film „Marty“, dessen Hauptdarsteller Ernest Borgnine gleichzeitig auch zum besten Schauspieler des Jahres gewählt wurde. Borgnine hatte die gleiche Ehre vor einigen Tagen schon von zwei anderen amerikanischen Gremien erhalten. Die 16 Kritiker von sieben New Yorker Tageszeitungen gaben ihre Stimmen außerdem der italienischen Filmschauspielerin Anna Magnani als bester Darstellerin des Jahres in „The Rose tattoo“ (Die tätowierte Rose) und David Lean (Großbritannien) als bestem Regisseur für den Film „Summertime“ (Sommerzeit).

Um die Heimbüchereien der deutschen Jugendherbergen bei der Beschaffung geeigneter Lesestoffe zu unterstützen, hat die Deutsche Buch-Gemeinschaft (Berlin-Darnstadt) ein Jugendstiftungswerk ins Leben gerufen, das sie zunächst mit 3000 Büchern ausstattet.

„Italienische Bücher von heute“ heißt eine Ausstellung, die das Italienische Kulturinstitut Köln und die Stadtbücherei Münster vom 9. bis 15. Januar im Krameramtsaus in Münster veranstaltet.

Vor einem Gericht in Los Angeles ging der Rechtsstreit zwischen der Filmschauspielerin Rita Hayworth und der Columbia-Filmgesellschaft in die erste Runde. Rita Hayworth klagt auf Lösung ihres Vertrages mit der Gesellschaft, weil das Studio die vereinbarten Drehterminen nicht eingehalten habe und auf eine Schadenersatzleistung von 150.000 Dollar (630.000 Mark). Den gleichen Betrag fordert die Gesellschaft von der Schauspielerin, weil sie nicht zu den Dreharbeiten für den Film „Josef und seine Brüder“ erschienen und damit kontraktbrüchig geworden sei.

Gieseking auf dem Wege der Genesung

Stuttgart. — Der Pianist Prof. Walter Gieseking, der am 2. Dezember bei einem Omnibusunglück auf der Autobahn verletzt wurde, kann voraussichtlich in etwa zwei Wochen das Krankenhaus verlassen. Er hatte bei dem Unfall außer einer großen Platzwunde am Kopf, einem Bruch des Fersenbeins und einer leichten Prellung am Arm eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, die er nach Ansicht der

Ärzte nur dank seiner ungewöhnlich kräftigen Konstitution verhältnismäßig rasch überwunden hat. Möglicherweise muß der Künstler nach der Entlassung aus dem Krankenhaus noch ein Sanatorium aufsuchen. Wann Prof. Gieseking, der am Mittwoch zum erstenmal nach dem Unfall Pressevertreter empfing, wieder Konzerte geben kann, läßt sich noch nicht absehen. Bei dem Unglück war Frau Gieseking ums Leben gekommen.

(Das Beste aus Readers Digest)

Neues Jahr beginnt mittags

Wer im Dünensjäger die Welt umflöge, könnte 24mal Silvester feiern

Längst kann man sich wieder die einst heikle Frage erlauben: „Hören Sie manchmal englische Sender?“ Tun Sie das wirklich, dann werden Sie in der Silvesternacht zweimal den Sprung ins neue Jahr feiern können. Denn in Großbritannien läutet der „Big Ben“ erst das neue Jahr ein, wenn es bei uns bereits eine Stunde alt ist. In Osteuropa dagegen fängt das Jahr 1956 eine Stunde früher an als bei uns.

Jeder Ort der Erde hat eine eigene Zeit, die sich nach dem Sonnenstand des betreffenden Längengrades richtet. Wer nach Osten reist, muß seine Uhr alle 15 Längengrade um eine Stunde vorstellen. Am 180. Längengrad, der quer durch den Pazifik läuft, befindet sich die berühmte Datums-grenze, die für Mathematik-Lehrer eine unerschöpfliche Quelle für schwierige Aufgaben bildet. An dieser Datums-grenze nun beginnt das neue Jahr. Bei uns dagegen kommt es erst elf Stunden später an. Der eigentliche Jahreswechsel tritt also — so überraschend es klingt — bereits ein, wenn bei uns die Zeiger auf 13 Uhr stehen.

Die Bewohner der Fidisch-Inseln und Ostsibirien befinden sich schon im neuen Jahr, wenn wir am 31. Dezember unser Mittagessen einnehmen. Eine Stunde später ist das neue Jahr in Australien angekommen. Mit einer Geschwindigkeit von rund 1600 Kilometer je Stunde rast der Jahreswechsel weiter um den Erdball. In Amerika trifft er ein, wenn wir unseren Silvester-schwips fast ausgeschlafen haben.

Als letzte stoßen wiederum die Einwohner Ostsibiriens und der Fidisch-Inseln auf das neue Jahr an. Da die Datums-grenze mitten durch beide Gebiete verläuft, unterscheidet sich das Datum der Osthälfte von dem der Westteile um einen Tag. Die Ostsibirier können also zwei Tage hintereinander Silvester feiern. Sie brauchen nur einmal über den 180. Breitengrad hinüberzufahren. Wer in einem Dünensjäger um die Erde flöge, könnte sogar 24mal ins neue Jahr springen.

Überall aber tritt es um drei Zehntel-sekunden zu spät in unser Leben. Fest-

Die Liebe geht nicht mehr durch den Magen, sondern durch den Wagen.

Hasso Wolff, Rundfunksprecher



Was ein richtiger Vater ist, wird sein

Tochterchen mit der neuen Puppe unter dem Weihnachtsbaum blitzen — das ist klar. Leider aber zu klar! Wenn es nämlich so gemacht wird wie hier auf dem Bilde, wird der Weihnachtsbaum in einem so feenhaften Licht erscheinen, daß man sein eigenes Licht, die Kerzenflammen, nicht mehr wahrnimmt. Und was ist das schon für ein Weihnachtsbaum, der sich sein Licht aus fremden Quellen ausborgt? Von rechtswoher müßte man das Kind anblitzen, den Baum aber nur vom Kerzenlicht ausleuchten lassen. Man müßte zwei Aufnahmen in einer machen, eine kurze geblitzte und eine längere, für die das schwache Kerzenlicht ausreicht. Das wäre Hexerei! Es ist auch eine — aber es geht.

Man nehme einen höchstempfindlichen Film — so um die 23/10 DIN. Der nimmt uns aus bis zu 2 Meter Entfernung bei nicht zu kleiner Blende (sagen wir: 5,6) nicht nur die Kerzenflammen, sondern auch ihren Umkreis scharf auf, und zwar mit 1/10 Sekunde, die man sich aus freier Hand gerade noch leisten kann. Das Licht aber, das wir für das Kind oder für die sonstigen um den Weihnachtsbaum versammelten Personen brauchen, beziehen wir aus dem Blitzreflektor, den wir gegen die Zimmerdecke strahlen lassen. Von dort kommt es zwar viel schwächer zurück, aber dafür haben wir ja den höchstempfindlichen Film in der Camera.

So schlagen wir zwei Fliegen mit einem Schlag: Die „lange“ Aufnahme — mit 1/10 Sekunde — bringt uns den Weihnachtsbaum oder Teile davon ins Bild, die gleichzeitige Blitzaufnahme bringt uns die Personen, ohne daß der Lichterbaum deshalb durch allzu grelles Fremdlicht entzaubert würde. Natürlich darf man sich bei solchen Aufnahmen nicht an die Blitzregel (Blende-Leitzahl durch Entfernung) halten. Wir richten uns — siehe oben — nur nach dem Kerzenlicht.

Ein halbes Pfund Regenmantel

Neue hauchdünne Perlon-Wetterbekleidung - „Aluminiumhaut“ hält warm

Nur wenig mehr als ein halbes Pfund wiegen neue, absolut wasserundurchlässige Damenwettermäntel aus Perlongewebe mit einer hauchdünnen Kunststoffbeschichtung, die jetzt auf den Markt gebracht werden. Laborversuche haben ergeben, daß das Material selbst bei einer Wasserkolonne von 40 Zentimeter noch dicht bleibt. Der zusammengeklappte Mantel kann leicht als kleines, schmales Paket in der Tasche mitgeführt werden.

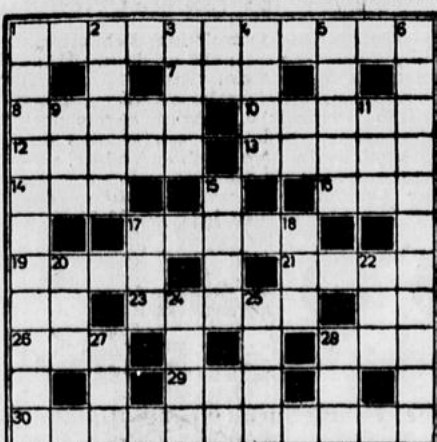
Die Kollektionen zeigen durchweg ein sehr modisches Bild. Bevorzugte Farben für Damenmäntel sind Beige, Honig, Blaugrau, Schiefergrau, Weinrot, Grün, Marine, Herrenwettermäntel aus dem gleichen Material, die nur 330 g wiegen, werden bevorzugt in Schiefergrau und Marine eingefärbt. Der neue Stoff ist ungewöhnlich reißfest, kann durch einfaches Abwaschen leicht gereinigt werden und ist außerordentlich knitterarm. Bei den Damenmänteln, die mit einer Kapuze ausgestattet sind, ist die Brusttasche so gearbeitet, daß nach dem Verpacken ein apertures kleines Paket in Handtaschenformat entsteht.

Neu sind ferner Perlon-Regenmantelstoffe aus imprägniertem Cloqué und Perlon-Spun sowie Mischqualitäten aus Zellwolle mit Perlonbeimischung. Die letzteren Stoffarten sind leicht, reißfest und wasserabweisend, jedoch nicht für einen Dauerregen gedacht. Lodenmäntel mit Perlonbeimischungen

kommen in aperten Glencoe-Designs heraus. Durch die Perlonbeimischungen wird eine längere Gebrauchsdauer erzielt. Für Motorradfahrer erscheint eine neue Wetterbekleidung aus gummiertem Perlon auf dem Markt. Sie ist mit einem Weibelfutter abgedichtet, das für gute Wärmehaltung und Luftzirkulation sorgt. Schutzkragen aus kunststoffbeschichteten Perlon, die nur 220 g wiegen, können in die eingearbeitete Gesäßtasche gepackt und in der Aktentasche mitgeführt werden.

Ganz neue Möglichkeiten für Wetterbekleidung ergeben sich aus erfolgreichen abgeschlossenen Versuchen mit aluminiumbeschichteten Perlonstoffen. Es zeigte sich, daß die verwendete Leichtmetalllegierung ausgesprochen reflektierende Eigenschaften hat. Auf der Innenseite des Kleidungsstückes angebrachte Imprägnierungen halten die Wärme, „außenberackelte“ Stoffe dagegen gewährleisten im Sommer eine angenehme Kühlung. Die Hautatmung wird durch nicht mit Aluminium behandelte Stoffe nicht beeinträchtigt, da sie porös bleiben. Die aluminiumbeschichteten Perlonstoffe werden schon in aller nächster Zeit für die Herstellung von Wetterbekleidung aller Art Verwendung finden. Die bisher erforderlichen Futterstoffe fallen dadurch weg. In absehbarer Zukunft wird nun also eine sehr leichte, klimagünstige Wetterbekleidung zur Verfügung stehen, die volle Bewegungsfreiheit garantiert.

Unser RATSEL



Waagrecht: 1. Betriebsbeamter in Fabriken, 7. Waldgebirge nördlich vom Harz, 8. Eierelsgewässer, 10. feinste Teilchen in der Luft, 12. alkoholischer Mischgetränk, 13. Kastenmöbel mit Klappdeckel, 14. unbestimmter Artikel, 16. dicker Brei, 17. norwegischer Komponist, 18. mündlich überlieferte Erzählung, 21. „gegen“ in Fremdwörtern, 23. soll Mitbegründer Roms gewesen sein, 26. Badeort an der Lahn, 28. unvermischt, 29. Stadt in Belgien, 30. europäischer Staat.

Senkrech: 1. Bayerischer Voralpenberg, 2. französischer Bildhauer, 3. Stadt in Österreich mit berühmtem Kloster, 4. Stadt in Tirol, 5. man spricht vom... des Lebens, 6. führender Jakobiner in der Französischen Revolution, 9. Kanton der Schweiz, 11. größte Eulenart, 15. das Lichtspielwesen, 17. sportliches Wurfgerät, 18. sagt man auch für Benzin, 20. im Gebirge zu finden, 22. starkes Seil, 24. wo die... raucht, fehlt's nicht an Freunden, 25. Gebirge am Rand Europas, 27. größeres stehendes Gewässer, 28. „ganz“ in Fremdwörtern.

Auflösung des letzten Rätsels
Waagrecht: 1. Ambra, 3. Samoa, 7. Makrone, 11. Erk, 13. Rad, 15. Ali, 16. Laute, 17. Essig, 18. Sir, 19. Hai, 21. Ena, 22. in, 25. Pastell, 26. Ernst, 27. Altar.

Senkrech: 1. Apfelsine, 2. Rat, 3. so, 4. Ana, 5. me, 6. Alligator, 8. Rie, 9. Krain, 10. Flint, 12. Kur, 13. Reh, 14. Del, 15. Ase, 20. Flint, 23. Gas, 24. Ali.

Silvesterlauf mit Konrad

400 Teilnehmer in Sao Paulo

Sao Paulo. Der traditionelle Silvesterlauf über 7300 Meter in Sao Paulo hat sich nach dem Kriege zu einer bedeutenden internationalen Veranstaltung entwickelt. Er wurde 1925 durch eine Sportzeitung zum ersten Mal ausgeschrieben. Der Startschuss fällt 15 Minuten vor Mitternacht, und kurz nach Anbruch des neuen Jahres passieren die Läufer das Ziel. Seit 1949 tragen sich ständig europäische Läufer in die Siegerliste ein. 1951 gewann für die Vorkampfabteilung startende Kruzycki. Der erfolgreichste Europäer des Silvesterlaufs ist der Jugoslawe Mihalic, der 1952 und 1954 siegte und 1953 hinter Zatopek (CSR) Zweiter war. Der dreifache Olympiasieger Zatopek lief in diesem Rennen mit 20:30,4 Minuten Streckenrekord. Während sich in den früheren Jahren über 2000 Läufer am Start versammelten, wurde in diesem Jahr nach Qualifikationsläufen in den einzelnen Teilleistungen die Teilnehmerzahl auf etwa 400 beschränkt. Die Bundesrepublik vertritt in diesem Jahr der Münchner Walter Konrad, der schon eine Woche vor Weihnachten in Sao Paulo eintraf, um an Ort und Stelle seine Vorbereitungen abzuschließen. Neben Mihalic gilt der Engländer Norris als Favorit. Nach der Reihe europäischer Erfolge hoffen die Gastgeber, daß ihr Landsmann Edgar Freire diesmal einen Sieg für Brasilien herausholt.

Ein internationales Hallen-Reitturnier richtet Brüssel vom 1. bis 5. März im Sportpalast aus. Zu diesem Turnier wurden auch die deutschen Reiter eingeladen.

Steckbrief zum Fußball-Toto

1. Sunderland — Blackpool. Auf Grund des Platzvorteils hat Sunderland einige Aussichten. Erste Serie: 3:7. Letzte Spiele: Newcastle — Sunderland 3:1, Huddersfield gegen Blackpool 3:1. Punkte: Sunderland 26:20, Blackpool 29:19. Unser Tip: 1.

2. Manchester United — Manchester City. Tabellenführer United ist nicht satteftest, während City (mit Trautmann) in sechs Spielen keine Niederlage erlitt. Erste Serie: 0:1. Letzte Spiele: Charlton — Manchester United 3:0, Manchester City — Bolton 2:0. Punkte: United 32:18, City 24:22. Unser Tip: 0.

3. Arsenal London — Bolton Wanderers. Zwei gleichwertige Mannschaften. Erste Serie: 1:4. Letzte Spiele: Arsenal — Wolverhampton 2:2, Manchester City — Bolton 2:0. Punkte: Arsenal 22:26, Bolton 25:21. Unser Tip: 1.

4. Burnley — Newcastle United. Auch hier keine wesentlichen Unterschiede. Erste Serie: 1:3. Letzte Spiele: Preston — Burnley 4:2, Newcastle — Sunderland 3:1. Punkte: Burnley 27:21, Newcastle 26:22. Unser Tip: 1.

„Schlechte Moral“

Budapest. Mit den immer krasser werdenden Starallüren berühmter ungarischer Sportler befaßt sich das kommunistische Zentralorgan „Szabad Nep“. „Um die Moral der ungarischen Spitzensportler ist es besonders schlecht bestellt“, schreibt das Blatt und erinnert an zahlreiche Fälle, in denen Sportler und Sportfunktionäre wegen Geschäfte, Macherei und anderer Gesetzesverstöße verurteilt wurden. Im ungarischen Sportleben sei eine erschreckende Vergeudung von Staatsgeldern zu beobachten. Die Funktionäre machten bei allen sich bietenden Gelegenheiten lange Reisen nach Paris und Stockholm und kümmerten sich überhaupt nicht um den Massensport. Während für die Spitzensportler unbeschränkte Geldmengen zur Verfügung stünden, würden keine neuen Sportstätten, Schwimmbecken und Turnhallen gebaut. Auch für die Sportausrüstung der „Nichtrekordhalter“ sei kein Geld vorhanden.

Rund 50 Mrd. Mark Gesamtwert des westdeutschen Außenhandels

Bonn. Das Statistische Bundesamt schätzt den Gesamtwert des westdeutschen Außenhandels 1955 auf rund fünfzig Milliarden DM. Er liegt damit um ein Fünftel höher als im Vorjahr. Der Wert der Ausfuhr wird auf 25 Milliarden DM und damit um drei Milliarden DM höher veranschlagt, während die Einfuhr auf 24 Milliarden DM und somit um etwa fünf Milliarden DM höher beziffert wird. Einzelheiten über Ein- und Ausfuhr nach Zahlungsräumen liegen noch nicht vor.

Der Stahlaustausch innerhalb der Länder der Montanunion erreichte im Monatsdurchschnitt der ersten 8 Monate dieses Jahres 464 000 Tonnen gegenüber 346 000 Tonnen im Monatsdurchschnitt des Jahres 1954. 242 000 Tonnen im Jahre 1953 und 176 000 Tonnen vor Schaffung des gemeinsamen Marktes.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 28. Dezember 1955

Industrie-Aktien	Hütten-Oberhausen 156 b
AGZ 218 1/2 b	Hütten Siegerland 195 b
Altenessen 161 1/2 b	Karstadt 261 b
BAF 226 b	Kaufhof 259 b
Balken 190 b Br	Klöckner-Werke 164 1/2 b
BMW 169 Br	Klöckner-Humb.-Deutz 230 b
Bergb. Neue Hoffnung 149 1/2 Br	Klöckner-Königsberg 160 1/2 b
Beton & Monier 149 1/2 Br	Mannesmann 186 b
Boswau & Knauer 149 b	Niederh. Hütte 204 b
Buderus 226 G	Phoenix-Rheinrohr 180 b Br
Burbach Kall 182 G	Rheinpreußen 159 G
Cassella 400 b	Rhein Stahl-Union 180 1/2 b
Daimler 392 b	Rh.-Westf. Eisen 217 1/2 b
Demag 259 b	RWE 216 b
Di. Conti Gas 258 b	Ruhrstahl 226 b
Di. Edelstahl 213 1/2 b	Salzdetfurth 232 1/2 G
Di. Erdöl 179 1/2 b	Siemens Stämme 263 b
Dortm.-Hörde 144 1/2 b Br	Stahlw. Südwestf. 180 b
Dortm.-Act.-Br. 318 b G	Aug.-Thyss.-Hütte 190 b
Dortm. Ritter-Brauerei 380 b G rep	Ver. Dt. Nickel 224 b G
Dortm. Union-Br. 310 G	Wasserrw. Gelsenk. 223 b
Dynamit Nobel 302 b	Zeitzwald 158 1/2 b
Essen. Steinkohle 139 b	Bankverein Westdeutschl. 221 b G
Farben Bayer 244 1/2 b	Commerzbank Rest- 223 b
IG Farben Iquais 35 b	Commerzbank Rest- 223 b
Feldmühle 320 G	Commerzbank Rest- 223 b
Felten & Guilleaume 223 b	Commerzbank Rest- 223 b
Gelsenberg 161 b	Commerzbank Rest- 223 b
Goldschmidt 180 b	Commerzbank Rest- 223 b
Guß Bochum 172 b	Commerzbank Rest- 223 b
Guß Stahl Witten 308 b	Commerzbank Rest- 223 b
GHH Aktienver. 218 b	Commerzbank Rest- 223 b
Hamborner Bergb. 134 b	Commerzbank Rest- 223 b
Harpener Berg 133 1/2 b	Commerzbank Rest- 223 b
Heinrich Bergb. 134 b	Commerzbank Rest- 223 b
Hochlief 182 b G	Commerzbank Rest- 223 b
Hoechst. Farben 228 1/2 b	Commerzbank Rest- 223 b
Hoesch 182 1/2 b	Commerzbank Rest- 223 b

Tendenz: Gut behauptet.
DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 462,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22,95 DM-West.

Es lebe der staatliche Sportroboter!

„Fluch der Perfektion“ — Zirkus und Wunderkinder — Leibesübung wird zur Artistik

Würzburg. Mit dem Tennis fing es an. Dieser Sport hatte schon in den 20er Jahren, gefördert durch den weltumfassenden Davispokal und das Turnier von Wimbledon, eine solche Vollendung erreicht, daß nur noch tägliches und stundenlanges Training zur Weltklasse führte. Und wer von Kindesbeinen an das Racket schwing, hatte noch Aussicht, einmal in Wimbledon auf dem „Centre-Court“ spielen zu dürfen. Die „Tennis-Wunderkinder“ konnten nicht ausbleiben.

Der Eislauf folgte. Schon Sonja Henie gehörte zu den Schwerstarbeiterinnen dieser mühseligen Kunst. Ihr Vater hatte sie schon als Kind aufs Eis gestellt, die Rechnung ging auf: Olympiasiege, Weltmeisterungen, der Kürsprung ins Millionen-schwere Filmgeschäft. Andere Eisläuferinnen folgten — auch aus der Bundesrepublik. Kaum war die Weltmeisterschaft erlaufen, gab es auch schon fünfstelligen Gagen von einer Eislaufrevue. Das investierte Kapital hat sich schon längst vervielfacht; manche Töchter könnten jetzt die Eltern miternähren.

Wimbledon für den Tenniszirkus, die Weltmeisterschaft oder der Olympiasieg für die Eisrevue: Amateure verhalten ihre Meistern zu einträglichem Geschäft. Der Sportrum wird zum Federsprungbrett des

Meisters. Und warum? Weil hier „Amateure“ das Können des Berufsartisten erreicht haben, weil die Perfektion ihrer Kunst Zehntausende anlockt. Wären sie Stümper, würde auch olympischer Ruhm ihnen nichts nützen. Wären sie aber noch Amateure im reinsten Wortsinn, Liebhaber ihres Sports, dann gelangten sie nicht mehr zu Weltruhm.

Anders gesagt: die Perfektion der Technik hat zwei Sportarten in Sparten der Artistik verwandelt. Andere Sportarten werden folgen. Dafür sorgt schon allein der Zweikampf USA gegen UdSSR. Das Training eines Iharos, Zatopek, Kuz, um nur drei Langstreckler des olympischen Sports zu nennen, fordert den Menschen zweimal am Tag in die Schranken. Das tägliche Training ist längst tot. Es lebe das zweimaltägliche Training! Es lebe der Laufroboter! Frage: wie lange noch will sich das Internationale Olympische Komitee (CIO) diese Farce ansehen, bis es den olympischen Bannstrahl zückt? Aber das Übel muß an der Wurzel bekämpft werden: beim Fachverband selber! Der Deutsche Turnbund lehnt das internationale Frauenturnen ab, weil es artistisch-professionelle Züge von Osten her

bekommen hat, weil der Fluch der Perfektion auf ihm lastet.

Mit den Turnerinnen der Ostblockstaaten könnte heute schon ein geschickter Manager Millionen verdienen: ihr Können fasziniert, es reißt mit. Aber worauf gründet es? Auf dem kostspieligen Training einer staatlich unterstützten Gemeinschaft, die auch die Kosten für den Ballettmeister nicht scheut, noch die Kosten für den Komponisten, der zu den gymnastischen Darbietungen die Musik schreibt.

Der Staat stellt die Trainer: für höchstens sechs Begabte je einen! Wie kann da ein auf ehrenamtlicher Arbeit aufgebauter Verband noch mithalten wollen? Dr. Josef Göhler.

Elf Tage Olympische Winterspiele

Zeitplan für die Wettbewerbe in Cortina d'Ampezzo

Rom. In Cortina d'Ampezzo wurde das folgende Zeitprogramm für die Ski-, Eislauf- und Bobwettbewerbe der VII. Olympischen Winterspiele bekanntgegeben.

26. Januar 1956: 11 Uhr Eröffnung.
27. Januar: 8 Uhr Zweierbob, 8.30 Uhr 30-km-Langlauf, 11 Uhr Riesenslalom (Damen).
28. Januar: 8 Uhr Zweierbob, 10 Uhr 10-km-Langlauf (Damen), 12 Uhr Eisschnelllauf (500 m).
29. Januar: 9 Uhr Eiskunstlauf (Herren), Pflicht, 10 Uhr Riesenslalom (Herren), 11.30 Uhr Eisschnelllauf (5000 m), 14.30 Uhr Kombinationssprunglauf.
30. Januar: 9 Uhr Eiskunstlauf (Damen), Pflicht, 9 Uhr 15-km-Spezial- und Kombinations-Langlauf, 11 Uhr Slalom (Damen), 14 Uhr Eisschnelllauf (1500 m).

Teure Olympia-Verpflegung

Wetterbeobachtungen in Melbourne

Melbourne. Berichterstatte ausländischer Zeitungen, die sich in der Stadt der nächsten Olympischen Sommerspiele 1956 aufhalten, haben Beobachtungen über die dortigen Witterungsverhältnisse angestellt. In der Zeit vom 22. November bis 8. Dezember 1955 (Termin der Olympischen Spiele im kommenden Jahr) wurden acht Schönewettertage notiert, ferner drei Regentage, zwei Tage mit bedecktem Himmel und zwei Tage mit starkem Wind. Der ziemlich kräftige Wind hat sich zeitweise auch an anderen Tagen bemerkbar gemacht. Die Temperaturen lagen zwischen 15 und 37 Grad Celsius. Die Kosten für eine Trainings-Aschenbahn im Olympischen Dorf (8000 australische Pfund = 75 200 DM) wurden vom Organisationskomitee in Melbourne bewilligt. Da zahlreiche europäische Länder die Höhe der täglichen Unterkunfts- und Verpflegungspauschale im Olympischen Dorf kritisiert hatten, wurde die Summe von 75 auf 70 Schilling täglich reduziert (von 35,25 auf 32,90 DM).

„Die Leute sollen schmuggeln“

Olympiakomitee will das Fotografieren in Melbourne verbieten

Melbourne. Die Tatsache, daß alle Rechte für Fernsehen und Wochenschauen vom Organisations-Komitee der Olympischen Sommerspiele 1956 in Melbourne einer bisher noch nicht bekannten Gesellschaft übertragen wurden, hat in aller Welt starke Kritik ausgelöst. Der Premierminister des Staates Victoria erklärte dazu: „Man müßte mehr als einer Gesellschaft die Möglichkeit geben, die Olympischen Spiele in Melbourne zu filmen. Erster Gesichtspunkt bei der Vergebung der Film- und Fernsehrechte sollte sein, Australien die größtmögliche Werbung in aller Welt zu verschaffen.“

Einen Protest gegen das Organisations-Komitee löste auch die Amateurfotografen-

Vereinigung des Staates Victoria aus. Sie wendet sich dagegen, daß Besucher der Olympischen Spiele keine privaten Fotoapparate oder Filmkameras in die Wettkampfstätten nehmen dürfen. Auf den Rückseiten der Eintrittskarten ist vermerkt, daß Zuwiderhandelnde mit Beschlagnahme der Kamera zu rechnen haben. Präsident McConkey erklärte dazu: „Die Leute sollen ihre Kameras in die Stadien schmuggeln. Wir haben unsere Mitglieder angewiesen, die Bestimmungen des Organisations-Komitees zu ignorieren. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß Apparate beschlagnahmt werden, denn dazu hat das Organisations-Komitee keine Befugnis. Außerdem wäre dies auch schwierig, denn von den 100 000 Besuchern im Hauptstadion werden 20 000 Kameras bei sich haben.“

Sport in der Sowjetunion

100 000 Lehrkräfte an 163 Anstalten
Moskau. In der Sowjetunion sind zur Zeit ungefähr 100 000 Lehrkräfte für Leibesübungen tätig, zu deren Ausbildung 163 Anstalten zur Verfügung stehen: 15 Hochschulen für Körperkultur, 43 Fakultäten für körperliche Erziehung bei den Pädagogischen Hochschulen, 3 Trainerschulen, 38 Technische Schulen für Körperkultur, 34 Sektionen für körperliche Erziehung bei den Pädagogischen Schulen und 30 Pädagogische Schulen für Körperkultur. 1955 besuchten 50 000 Studenten diese Lehrstätten. 8983 unterzogen sich der Abschlußprüfung. Die Studiendauer beträgt an den Hochschulen vier, in der mittleren Laufbahn drei bis vier und als Trainer zwei Jahre.

In wenigen Zeilen

Prof. Dr. Zimmermann als Vorsitzender der Deutschen Sportjugend stellte in der Vollversammlung des Bundesjugendringes einen Antrag bezüglich der Intensivierung der Leibeserziehung in den Schulen, der einstimmig angenommen wurde.

Der 21jährige deutsche Kugelstoßmeister Karlheinz Wegmann (bisher Dortmund TG) hat sich dem Dortmunder SC 95 angeschlossen. Durch diesen Vereinswechsel wird Wegmann fast während der ganzen Hallensaison nicht starten können.

Einen neuen 4,5-l-Rennwagen mit einem Sechszylinder-Motor will Ferrari für die kommende Saison bauen. Der Wagen wird erstmals beim 500-Meilen-Rennen in Indianapolis unter Nino Farina eingesetzt.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Nährquelle des Reviers: Jeder dritte lebt von der Kohle

Ein Kaufkraftstrom von jährlich 3 Milliarden DM fließt aus dem Bergbau in die Wirtschaft

Essen. Im Ruhrgebiet ist jeder dritte Arbeiter und Angestellte auf einer Zeche oder in einem dem Bergbau angegliederten Betrieb beschäftigt. Das macht verständlich, daß die Bevölkerung die Sicherung eines gesunden Steinkohlenbergbaues als eigene Existenzsicherung ansieht. Noch wesentlich größer ist der Anteil des Bergbaues in der Schwerpunktzone des Kohlenreviers.

In den Kreisen Dinslaken, Recklinghausen, Wattenscheid, Herne, Castrop-Rauxel, Lünen und Unna sind von 100 Erwerbstätigen, die ihren Arbeitsplatz in der Industrie haben, über 70 im Bergbau und seinen Zweigbetrieben beschäftigt; Bottrop und Gladbeck halten mit einem Anteil von mehr als 90 v.H. die Spitze.

Im Jahresbericht des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau finden wir weitere interessante Daten, die die Bedeutung der Kohle für das Ruhrrevier kennzeichnen. An Löhnen und Gehältern, Pensionen und Renten wurden im letzten Jahr fast 3 Milliarden DM ausbezahlt. Dieser gewaltige Kaufkraftstrom ergießt sich vorwiegend über den Handel des Reviers in die Wirtschaft, als Verbrauchsausgaben für Ernährung, Bekleidung, Wohnung und eine Fülle anderer Posten.

Auftraggeber für viele Industriezweige
Auf 2 bis 2,5 Mrd. DM veranschlagt das Rhein-Westf. Institut für Wirtschaftsforschung das Auftragsvolumen, das jährlich vom Ruhrbergbau unmittelbar in die Wirtschaft strömt. So beträgt sein Jahresverbrauch an Grubenholz 2,86 Mill. Festmeter, hinzu kommen rund 300 000 cbm Schnittholz. Allein für die Aufbringung dieser Holzmassen sind 19 000 Arbeitskräfte beschäftigt.

Der jährliche Eisenverbrauch
wird mit annähernd 700 000 t beziffert. Zur Herstellung dieser Mengen, die überwiegend als Fertigerzeugnisse vom Bergbau aufgenommen werden, wird die Jahresproduktion an Roheisen von fast 4 modernen Hochofen gebraucht. Über 130 000 t Bergwerksmaschinen und 38 000 Förderwagen sowie

Förderwagenkästen hat der Bergbau im letzten Jahr bezogen. Für die Herstellung der geleierten Drahtseile in einem Wert von 30 Mill. DM waren rund 1000 Beschäftigte erforderlich.

Größter Kunde der Bundesbahn

Der Steinkohlenbergbau nimmt auch die Verkehrsmittel im Bundesgebiet am stärksten in Anspruch. Der Kohlenversand auf der Schiene macht fast ein Viertel des gesamten Güterverkehrs der Bundesbahn aus; innerhalb des Ruhrgebiets beträgt dieser Anteil sogar fast 70 v.H.

Die außerordentliche „Erwerbsdichte“ des Kohlenreviers wird daran deutlich, daß hier auf einer Fläche, die nur 2 v.H. des Bundesgebietes ausmacht, allein der Bergbau fast 10 v.H. der insgesamt in der westdeutschen Industrie tätigen Kräfte beschäftigt und eine Lohnsumme in Umlauf bringt, die 12 v.H. der von der Industrie der Bundesrepublik gezahlten Löhne und Gehälter beträgt. (ldr)

Ein aufsteigender Industriezweig

Jährlich 50 Millionen Gelatinekapseln — Export in viele Länder

Frankfurt. Über gute Erfolge kann ein neuer deutscher Industriezweig berichten, die Produktion von Gelatinekapseln. Fast 50 Millionen werden davon jetzt monatlich in der Bundesrepublik hergestellt. Über 25 % der Produktion sind für den Export bestimmt. Die Ausfuhr geht in viele Länder, hauptsächlich nach Afrika sowie dem Nahen und Fernen Osten.

Auftraggeber für die Kapselproduktion sind die Werke der pharmazeutischen Industrie. Chinin und andere Fiebermittel, überhaupt alle Medikamente, die schlecht oder bitter schmecken und, wie z.B. Lebertran, schwer einzunehmen sind, werden in steigendem Maße in Gelatinekapseln abgefüllt. Man schluckt die bittre Medizin mit der Kapsel, die sich von selbst im Magen oder Darm auflöst, ohne daß ihr Inhalt mit der Zunge oder dem Gaumen in Berührung kommt.

Die Kapseln sind geruch- und geschmacklos und schützen die Medikamente gegen Licht, Sonne, Hitze oder Kälte und alle sonstigen äußeren Einflüsse. Auch hoch-

empfindliche Vitaminpräparate, die zur Vorbeugung gegen Mangelkrankheiten eingenommen werden, sind in Form von Gelatinekapseln lange haltbar und bequem zu schlucken.

Erste Druckvergasungsanlage für Steinkohle

Dorsten. Die erste Druckvergasungsanlage für Steinkohle in der Bundesrepublik wurde bei der Steinkohlengas A.G. (Tochter der Ruhrgas A.G.) in Dorsten bei Marl in Betrieb genommen. Die Anlage verfügt zunächst über fünf Generatoren, die täglich insgesamt etwa eine Million cbm Normalgas von 4 600 Kalorien bei einem Kohleverbrauch von neunhundert Tonnen abgeben können. Die Jahreskapazität wird in der Endphase fünf-hundert Millionen cbm Gas betragen, wofür 335 000 Tonnen ungewaschene Gasflammkohle benötigt werden.

Montanunion auf Kohle u. Schrott aus USA angewiesen

Luxemburg. Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, René Mayer, wird Anfang Februar in Washington mit führenden Mitgliedern der amerikanischen Regierung sowie mit Vertretern der amerikanischen Wirtschaft und Gewerkschaften über die Versorgung der Montanunion mit Kohle und Schrott aus den USA verhandeln.

Der Bedarf der Länder der Montanunion an amerikanischer Kohle im kommenden Jahr wird von der Hohen Behörde auf 25 Mill. Tonnen veranschlagt. Auch der Bedarf an amerikanischem Schrott, der sich 1955 monatlich zwischen 200 000 und 300 000 Tonnen bewegt, ist nach wie vor groß. In letzter Zeit war verschiedentlich in USA ein Exportstop für Schrott gefordert worden, um den wachsenden Eigenbedarf decken zu können.

Düsenverkehrsflugzeuge revolutionieren Luftfahrt

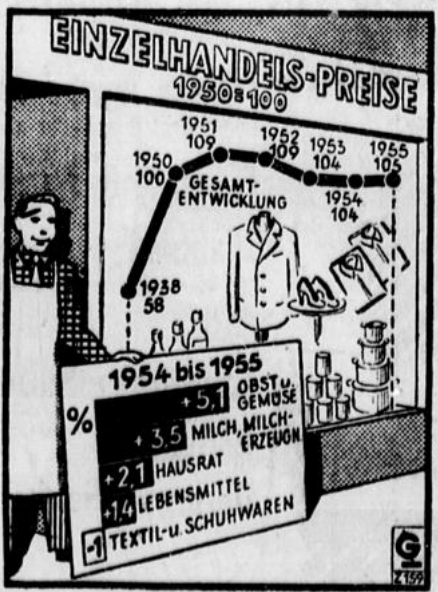
Stuttgart. Zur Entwicklung des Luftverkehrs erklärt die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrsflughäfen, daß der Bau von Düsenverkehrsflugzeugen eine Revolution eingeleitet habe, die das Schicksal jeder großen Luftverkehrsgesellschaft beeinflusst. Diejenigen Gesellschaften, die zuerst Düsenverkehrsflugzeuge einsetzen können, werden die Spitzen des Verkehrs an sich reißen, da sie den Vorteil niedriger Betriebskosten und hoher Ausnutzung des Materials hätten. Die Großaufträge amerikanischer Gesellschaften auf Düsenflugzeuge würden eine Reihe schwerwiegender Probleme auferlegen, die eines eingehenden Studiums bedürften.

Textilgewerbe gut beschäftigt

Nürnberg. Nach dem Bericht der deutschen Arbeitsämter blieb während der vergangenen vier Wochen die Lage im Textilgewerbe im großen und ganzen noch unverändert günstig. Umfangreiche Nachbestellungen nach Winterware trugen dazu bei. Die auslaufende Wintersaison brachte verschiedentlich eine gewisse Saisopause mit sich, nennenswerte betriebliche Einschränkungen blieben aber aus. Die Abwanderung männlicher Arbeitskräfte blieb merklich nach. Der Personalbedarf blieb wesentlich hinter den Kräfteanforderungen der Vormonate zurück.

Mehr Soda und Chlor

Frankfurt. Auf rund 815 200 t gegenüber 771 300 t in der gleichen Vorjahreszeit stieg in den ersten neun Monaten 1955 die westdeutsche Produktion von Soda. Die Erzeugung von Chlor erhöhte sich um 11,5 % auf 333 000 t, der Ausstoß an Alkalatron und Natronlauge um über 12 % auf 461 200 t.



Verkehrsunfälle

Olpe. Am Abend des 24. Dezember lief ein Hund in der Martinstraße vor ein Krad, so daß der Kradfahrer stürzte und sich Verletzungen am Knie zuzog. Das Krad wurde beschädigt. — Am 26. Dezember wurden auf der Westfälischen Straße zwei Personen von einem Pkw angefahren und verletzt. Das Fahrzeug wurde beschädigt. — Am 27. Dezember wurde in der Wüste ein Pkw von einem Lkw, der einen anderen Lkw überholte, angefahren. Der Pkw wurde beschädigt.

Fußgängerin verletzt

Bilstein. Beim Überqueren der Fahrbahn lief eine 68jährige Frau am 27. Dezember vor ein Krad. Die Frau erlitt einen Oberschenkelbruch und Verletzungen am Kopf. Die Verletzte wurde in das

Altenhundemer Krankenhaus eingeliefert. Der Kradfahrer wurde leicht verletzt.

Fahrzeug schleuderte

Stachelau. Am 25. Dezember schleuderte auf der Bundesstraße 54 ein Fahrzeug gegen ein dort stehendes Verkehrszeichen. Die Insassen des Fahrzeuges wurden verletzt; das Fahrzeug wurde beschädigt.

An Hundem und Lenne

Altenhundem. In dieser Woche sind die Badezeiten in der katholischen Volksschule wie folgt: am Freitag von 10 bis 20 Uhr für die Frauen, am Samstag von 9 bis 17 Uhr für die Männer.

Kirchhundem. Als Fundsachen wurden in den letzten Tagen auf dem Ordnungsamt Kirchhundem abgegeben: eine Akten-

tasche mit Anstreicherwerkzeug, ein blauer Kinderumhang, ein Motorrad-Schutz, ein Reisekoffer mit Herrenbekleidungsstücken. Sämtliche Gegenstände wurden in Altenhundem gefunden. Die Verlierer können ihre Ansprüche beim Ordnungsamt geltend machen.

Heute kommen

die „Oosterhoutsen Nachtgelegen“

Altenhundem. Heute um 20 Uhr sind in der Sauerlandhalle die „Oosterhoutsen Nachtgelegen“ zu Gast. Die Kulturgemeinde Hundem-Lenne hat bekanntlich diesen holländischen Knabenchor zu einem Gastspiel in Altenhundem gewonnen. Die „Nachtgelegen“ bringen ein auserwähltes Programm mit Weihnachtsliedern, volkstümlichen Liedern und Volksliedern zu Gehör. Ein volles Haus wäre der Veranstaltung zu wünschen. Karten sind noch in den bekannten Vorverkaufsstellen und auch an der Abendkasse erhältlich. Fahrt-

möglichkeiten nach Altenhundem bestehen aus allen umliegenden Orten; auch für die Rückfahrt nach der Veranstaltung ist gesorgt. In Richtung Grevenbrück—Elspe—Bilstein—Kirchvelscheide sowie Hofolpe—Benolpe fährt nach Beendigung des Konzertes je ein Sonderbus ab Sauerlandhalle.

Gewinne abholen!

Kirchhundem. Der BDKK weist darauf hin, daß die Gewinne der Weihnachtsverlosung am 29. Dezember und am 3. Januar im „Kaiserhof“ jeweils von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr abgeholt werden können. Gewinne, die an diesen Tagen nicht abgeholt werden, können noch bis zum 15. Januar bei Neuhaus-Dobbener in Empfang genommen werden.

Grevenbrück. Nach einer Mitteilung des Postamtes sind die Schalterstunden — auch bei den Poststellen Helden, Kirchvelscheide und Oberelspe und beim Zweig-

postamt Oedingen — am 31. Dezember nur bis 16 Uhr geöffnet. Am Neujahrstag werden nur Briefe und Postkarten zugestellt.

Elspe. Die Uebertragung eines Gottesdienstes mit plattdeutscher Predigt will der neue „Westdeutsche Rundfunk“ in Köln an einem Sonntag des kommenden Jahres aus unserem Ort durchführen. Wahrscheinlich wird die Uebertragung aus Anlaß des Sauerländer Heimattages erfolgen, der hier geplant ist.

Dreimal Sachschaden

Halver. Auf der Kreisstraße Oberbrügge-Halver in Niederherweg fuhr ein Lkw auf einen abgestellten unbeleuchteten Anhänger. Infolge Straßenglatte fuhr ein weiterer Pkw von hinten auf den Lastzug. An allen Fahrzeugen entstand Sachschaden.



Suche für 1 bis 2 Stunden am Morgen

ältere Haushilfe

Zu erfragen unter Nr. 1790 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Am Sylvesterabend

Tanz

im großen Schwanensaal

Beginn 20 Uhr

Es spielt die Kapelle Josef Pfeiffer

Möbl. Zimmer

ohne Verpflegung zum 1. Januar in Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1789 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Meßspenden beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

PAUL WIGGER

UND ANVERWANDTE

Berlinghausen, im Dezember 1955

Bildrezepte auf jedem Paket

Aus wenig mach viel!

Das gelingt der Hausfrau mit „Birkel 7 Hühnchen“ Eiernudeln, die durch den hohen Eianteil besonders groß aufgehen.

ungefärbt mit hohem Eianteil 250 g nur 65

Cocktailkleider...

die Favoriten festlicher Stunden — Lieblingskleider der Mode und Wunschtraum jeder Frau erwarten Sie bei uns in bezaubernd eleganten Modellen — in herrlichen neuen Farben — in wundervollen Stoffen. Denken Sie bei Zeiten daran, daß wir Sie jederzeit gern unverbindlich beraten — daß unsere Preislisten auch diese Anschaffung leicht machen

a. Holterhoff *Phne Olpe*

Bekanntmachung

Die Weihnachtsferien der Kreisberufsschule sind verlängert worden. Erster Schultag ist Montag, der 9. Januar 1956.

026—00/1

Kreisberufsschule Olpe

Den Sylvester-Abend

gut vorbereiten!

Wenn etwas fehlt - - -

Hessmann hilft!

Allen unseren verehrten Kunden wünschen wir ein gutes Neues Jahr!

Hessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 15

Zu Sylvester!

Maikammerer	1/1 Fl. o. Gl. DM	0,98
Deutscher Wermutwein	besonders gute Qualität 1/1 Fl. o. Gl. DM	0,90
Franz. Tafelrotwein	1/1 Fl. o. Gl. DM	0,98
Obstschaumwein „Rheinperle“	1/1 Fl. einschl. Glas und Steuer DM	2,20
Deutscher Schaumwein „Goldlack“	1/1 Fl. einschl. Glas und Steuer DM	4,00
Jamaica Rum-Verschnitt 40%	1/1 Fl. o. Gl. DM	5,95
Deutscher Weinbrand „Hausmarke“	1/1 Fl. o. Gl. DM	6,75

3 Prozent Rabatt

RHEIKA



In unserer weltin bekannten Muster-schau finden Sie alles, was Ihr Zuhause nicht nur anziehend und gemütlich macht, sondern ihm auch die einmalige persönliche Note schenkt. Kommen Sie also bald — unbezahlbare Anregungen sind Ihnen sicher!

Nr. 1421

Bin unter der zu erreichen.

Architekt Friedrich Korte, Olpe

Imbergstraße 30

Wegen Inventurarbeiten bleibt unser Geschäft am Freitag, dem 30. Dezember, bis 15 Uhr geschlossen!

Textilhaus **Maiworm**
Olpe, Bahnhofstraße 1

Geschäftseröffnung in Attendorn

Am Freitag, dem 30. Dezember, eröffne ich im Neubau Franz Müller, neben der Post, ein

Geschäft für Milch- u. Molkereiprodukte

Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft stets mit frischer Ware zu bedienen.

Eberhard Klute, Attendorn



Das gepflegte, auswahireiche Einrichtungshaus in Siegen und Olpe, Franziskanerstraße 12

Punktal-Rasierklängen

jammer unbekannt... hast Du malabon zur



Deutscher Weinbrand

1/1 Fl. o. Gl. 3,35 1/1 Fl. o. Gl. 6,25

Jam. Rum-Verschnitt 38%

1/1 Fl. o. Gl. 2,95 1/1 Fl. o. Gl. 5,75

Pfälzer Traubenblut

feiner deutscher Rotwein Fl. o. Gl. 1,75

Franz. Rotwein „Midi“

Fl. o. Gl. -,98

„Cabinet“ Fruchtperlwein

für Bowle besonders geeignet Fl. o. Gl. -,95

Schweinskopsülze grob

250-g-Dose 1,15

Rollmöpse

1/1-Ltr.-Dose -,88

Heringe i. Gelee

Diese Vorteile bieten Spar-Geschäfte